



**Ökologischer Anbau von Zierpflanzen
und Baumschulerzeugnissen: Struktur, Entwicklung,
Probleme, politischer Handlungsbedarf**

**- ANHANG Teil I:
Zusammenstellungen und Interviews -**

Herausgeberin:

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
53168 Bonn

Tel.: +49 228 6845-280 (Zentrale)

Fax: +49 228 6845-787

E-Mail: geschaeftsstelle-oekolandbau@ble.de

Internet: www.bundesprogramm-oekolandbau.de

Finanziert vom Bundesministerium für
Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Auftragnehmer:

FiBL Berlin e.V.

Dieses Dokument ist über <http://forschung.oekolandbau.de> verfügbar.



Schlussbericht

Anhang Teil I Zusammenstellungen und Interviews

Forschungsvorhaben 02OE307 **"Ökologischer Anbau von** **Zierpflanzen und Baumschulerzeugnissen:** **Struktur, Entwicklung, Probleme,** **politischer Handlungsbedarf"**

im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau
Bereich „Forschungsvorhaben und Studien“

Laufzeit des Projektes 1.6.2002 bis 30.9.2003



FiBL Berlin e.V.
Forschungsinstitut für biologischen Landbau
Geschäftsstelle Frankfurt
Galvanistr. 28, D-60486 Frankfurt
www.fibl.org

Geschäftsführung: Beate Huber/Robert Hermanowski

Projektleitung:
Bettina Billmann
Tel.: (0441) 88 53 543
Fax: (0441) 88 53 543
E-Mail: bettina.billmann@fibl.org

Oldenburg, den 30.09.03

Jutta Schaser, Dietmar Schlüter, Wolfgang Schorn und Bettina Billmann

Anhang Teil I Zusammenstellungen und Interviews

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenstellungen von Daten

- 1.1. Ergebnisse der Literaturrecherche in den Teilprojekten A, B und C
- 1.2. Zusammenstellung der wichtigsten für die Produktion von ökologischen Zierpflanzen und Gehölzen relevanten Richtlinien
- 1.2. Zusammenstellung der Fördermittel für die Produktion von ökologischen Zierpflanzen und Gehölzen in den Bundesländern

2. Qualitative Befragungen

- 2.1. Qualitative Befragungen und Round-Table-Gespräche in den Teilprojekten A, B und C
 - Adressen der befragten BetriebsleiterInnen
 - Gesprächsleitfaden Tiefeninterviews
 - Tagesordnungen und Teilnehmerlisten RT November 2002 und RT Januar 2003
 - Protokoll RT 7. - 8.11.2002
 - "Problemanalyse und Handlungsbedarf"
Ergebnisse der Tiefeninterviews diskutiert und ergänzt im Rahmen der Round-Table-Gespräche vom 7.- 8.11.2002 und 22.1.2003
- 2.2. Befragung von MarktexpertInnen im Teilprojekt D
 - Adressen der befragten ExpertInnen
 - Gesprächsleitfaden
- 2.3. Befragung von ExpertInnen in Kontrollstellen im Teilprojekt E
 - Adressen der befragten ExpertInnen
 - Gesprächsleitfaden
- 2.4. Befragung von ExpertInnen zum Thema Forschung im Teilprojekt F
 - Adressen der befragten ExpertInnen

Literaturliste Zierpflanzenbau:

BILLMANN, BETTINA (1995): Anbau und Absatz von Biozierpflanzen – Eine Bestandsaufnahme in der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden. Research Institute of Organic Agriculture, Oberwil/Bi, Switzerland. Bestellung über <http://www.fibl.ch/buehne/dienstlts/infostud.htm#obst>, Best. Nr. 1044

BILLMANN, BETTINA ; SCHMID, OTTO(1999): : Zierpflanzen ökologisch – Anbau und Absatz in der Schweiz, Holland und Deutschland. In: Ökologie & Landbau 109, 1/1999, S. 30.

FISCHBACH, ULRIKE (1999): Viele offene Fragen im Zierpflanzenbau, bioland 5/ 1999, S. 30f

LABERENZ, HELMUT (1998): Breite Akzeptanz von Blumen aus ökologischem Anbau. In: Ökologie & Landbau, Heft 3/1998, Nr. 107, S. 29 f.

SMOLKA, S., CAMERON, P. (2002) : Gefahren durch hormonell wirksame Pestizide und Biozide – Schadstoffe in Lebensmitteln, Garten und Haus. WWF Deutschland, Frankfurt am Main, Stand Mai 2002, 1. Auflage: 2000

ZANDER, KATRIN; PANSCHOW, IMKE: Ökologischer Zierpflanzenbau – eine Bestandsaufnahme. In: Monatschrift, Heft 01/02, S. 50/51

Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft: (2002) Der Gartenbau, Broschüre, Download unter <http://www.verbraucherministerium.de/landwirtschaft/gartenbau.pdf>

Richtlinien:

BIOLAND – Richtlinien Pflanzenbau, Tierhaltung, Verarbeitung, Stand 26.11.2002, Bioland e.V. Verband für organisch-biologischen Landbau, Mainz

DEMETER, Richtlinien Erzeugung – Erzeugungsrichtlinien für die Anerkennung der Demeter-Qualität, Stand Dezember 2002, Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise, Darmstadt

Richtlinie "Kontrollierter Umweltgerechter Zierpflanzenbau", Bundesverband Zierpflanzen im Zentralverband Gartenbau (ZVG e.V.), Bonn

Weisungen zu den BIO SUISSE Richtlinien, Grundlage RL Art. 2.5 ff: Produzierender Gartenbau – Zierpflanzenanbau, Weisung der PAK vom 31.1.1996, angepasst von der MKA am 20.3.2002

Literaturliste Teilprojekt B: Stauden

Arbeitskreis Betriebswirtschaft im Gartenbau e.V. (2002): Hauptauswertung Nov. 2002, S. A12 + A 13, www.ifgb.uni-hannover.de/arbeitskreis

BILLMANN, B. (1996): Anbau und Absatz von Bio-Zierpflanzen – Eine Bestandsaufnahme in der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Oberwil

Bund deutscher Staudengärtner (2002): Organisation, Mitgliedsbetriebe/Bezugsquellen, Aktivitäten, www.stauden.de, www.g-net.de/zvg

FRIEDRICH G. (2002): Umstellung ohne Papierkrieg; Bio-Produktion; Deutsche Baumschule, Heft-Nr. 6, 06/2002

GLINZ, M. (1996): Bio-Blumen und Pflanzen im Konsumrausch; Zierpflanzenbau, Heft- Nr. 8, 04/1996

GRAUWILER, B.N.(1996): Frühling für Bio-Pflanzen, Start eines regionalen Knospen-Projekts in der Ostschweiz; Der Gartenbau (CH) Nr. 16, 04/1996

GUARISCO, D. (2002): Weisser Traum – Biogarten-Leserangebot: Weisse Blütenstauden; BIOTERRA Nr. 201, 03/2002, S. 6

GUARISCO, D. (2003): Natur pur im Topfgarten – Balkon- und Gartensitze, romantische Stimmung mit Biopflanzen; BIOTERRA 03/2003, S. 6

GUGENHAN, E.(1994): Spezialerden für Bio-Töpfe; Zierpflanzenbau, Heft-Nr. 10, 05/1994

HEINRICHS, G. (1997): Umweltgerechter Zierpflanzenbau als Chance, Deutscher Gartenbau, Heft-Nr. 6 S. 375

JAMES, CH. (1996): Bioanbau in der Kräuterey; Deutscher Gartenbau, Heft-Nr. 18, S. 1072

Kraut und Rüben (1995): Therapie für Körper, Geist und Seele (Franziskuswerk Schönbrunn); Heft-Nr. 12/95, S.26

Kraut und Rüben (1996): Die Schätze vom Zimbelkraut (E. Schwender); Heft-Nr. 2, S. 11

Kraut und Rüben (1996): Kräuter von ihrer schönsten Seite (Otzberg Kräuter); Heft-Nr. 5/96, S. 24

Kraut und Rüben (1997): Rendezvous mit Blatt und Blüte (Blumenschule); Heft-Nr. 5, S. 18

Kraut und Rüben (1997): Was zählt ist erst Güte (Qualitätsmerkmale); Heft-Nr. 9, S. 24

Kraut und Rüben (1997): Wo der Gärtner seinen Stauden noch Gute Nacht sagt (Staudengärtnerei Gaissmayer); Heft-Nr. 9, S.12

Kraut und Rüben (1998): Kräuterlust nach Winterfrust (Bioland Gärtnerei herb`s); Heft-Nr. 3, S. 36

Kraut und Rüben (1998): Wilde Schätze in Kultur genommen (Strickler); Heft-Nr. 3, S. 29

Kraut und Rüben (1999): Blütenmeer am Fuße des Vulkans (Syringa); Heft-Nr. 4, S 56

Kraut und Rüben (2000): Im Zeichen von Garten und Küche (Staudengärtnerei Gaissmayer); Heft-Nr. 9, S. 26

Kraut und Rüben (2002): Beim Kräutermann am Wochenmarkt (Chr. Herb); Heft-Nr. 4, S. 24

Kraut und Rüben (2002): Staudenparadies im Allgäu (demeter Gärtnerei Schellheimer); Heft-Nr. 9, S. 34

LABERENZ H.: Öko-Blumen, ein Markt mit Zukunft; Eine Umfrage zur Akzeptanz von Bio-Zierpflanzen; Der Gartenbau (CH), Heft-Nr. 04, 03/1998

NIENHUES, R., Lux S. (2001) : Absatzwege für Blumen, Zierpflanzen und Baumschulprodukte, Materialien zur Marktberichterstattung (Band 38), ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, www.zmp.de

PIETLER, K. (1996): Produktion von Bio-Zierpflanzen – eine große Herausforderung; TASPO Nr. 12, 03/1996

PIETLER, K.(1996): Bio-Zierpflanzen – Ein Zukunftsthema; TASPO Nr. 04, 01/1996

REINERS, E.(2003): Regelungen geplant; Substrate im Bio-Anbau; TASPO-Magazin, Heft-Nr. 2, 02/2003

SIGG C.-H. (1998): Neu: torffreie Substrate mit Bio-Suisse-Label; Der Gartenbau Heft-Nr. 4, 01/1998

STUCKI B. (2003): „Wir verwirklichen unsere Lebensform“ – Portrait; BIOTERRA 03/2003, S.32

STUDER, U. (2003): Vanille, Zitrone oder Bittermandeln? – Duftpflanzen - Biogärtnerei Syringa in Binningen; BIOTERRA Nr. 206, 02/2003, S. 7

Literaturliste „Ökologische Baumschulwirtschaft“

- Anonym, (2000) Ökologische Baumschulwirtschaft – Ein Leitfaden zur Umstellung. Hrsg. Ministerium für Umwelt, Natur und Forsten des Landes Schleswig-Holstein
- Amelung, C., Klopp, K., Schlüter, D., (1999) Materialien zur ökologischen Baumschulwirtschaft I – Ökologische Baumschulen und ihre Kunden. Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Ökologische Baumschulen und Wilhelm-Ernst Barkhoff Institut e.V.
- Bohne, H., (1999) Leitlinien für eine ökologische Baumschulwirtschaft entstehen. Deutsche Baumschule 11, S.18 f.
- Bohne, H., Schlüter, D., (2001) Materialien zur ökologischen Baumschulwirtschaft IV – Modell für eine nachhaltige Produktionsplanung und Kulturentwicklung, Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Ökologische Baumschulen
- Borowski, M., (1999) Die Situation ökologisch produzierender Baumschulen in Deutschland. Diplomarbeit an der Fachhochschule Osnabrück
- Borowski, M., Dicke, A., (1999) Kaufgründe: Qualität der Gehölze, Beratung, ökologisch produziert. Deutsche Baumschule 11, S.20 f.
- Borowski, M., (2000) Symposium „Ökogehölze“ – Noch sind Fragen offen. Deutsche Baumschule 1, S.20 f.
- Braun, J., (2001) Mit Nützlingen einen Schritt weiter in Richtung umweltschonende Baumschulproduktion. Deutsche Baumschule 5, S20f
- Bremer, A., Michaelis J.-P., (1999) Aspekte bei der ökologischen Produktion von Gehölzen: Bodeneigenschaften, Pflanzenwachstum, Einfluss der Umstellung. Diplomarbeit an der Universität Hannover
- Bremer, A., Schlüter, D., (2003) Machbarkeitsstudie über den Einsatz und die Vermarktungschancen von ökologisch erzeugten Gartenbauprodukten in Fachgartencentern, Badenstedt 2003
- Götz, W., (1996) Ökologische Baumschulproduktion. Baumschulpraxis 5, S73ff.
- Götz, D., (1999) Beratungskonzept Ökologische Baumschulen, Bordesholm
- Götz, D., (2000) Die ökologische Baumschulwirtschaft. SÖL - Sonderausgabe Nr.79
- Klopp, K., (1997) Betrieblicher Umweltschutz der Baumschule unterschiedlich. Taspo Gartenbaumagazin 6, S 49ff
- Langheineken, J., (2000) Ökologisch wirtschaftende Baumschulen – Anbau-Richtlinien und Absatzchancen. Diplomarbeit an der Universität Hannover
- Le Maire, N., (1999) Möglichkeiten und Grenzen des biologischen Pflanzenschutzes in Baumschulen. Diplomarbeit an der Technischen Fachhochschule Berlin
- Nasilowski, K., (2001) Einsatz für ökologische Baumschulwirtschaft, Deutsche Baumschule 5, S14f
- Schlüter, D. (1999) Gute Perspektiven für die Vermarktung ?. Deutsche Baumschule 11, S20ff.
- Schlüter, D. (1999) Die ökologische Baumschulproduktion. Ökologische Baumschulwirtschaft im Kreis Pinneberg. Hrsg. Landesamt für Natur und Umweltschutz des Landes Schleswig-Holstein

- Schlüter, D. (2000) Ökonomische Aspekte der Produktion und Vermarktung ökologisch kultivierter Gehölze. Arbeitsberichte zur Ökonomie im Gartenbau Nr. 83, Institut für Gartenbauökonomie der Universität Hannover
- Schlüter, D. (2001) Koordinationsstelle eingerichtet. Deutscher Gartenbau 16, S8f
- Sickmann, C., Wessels, H.P., Schacht, H., (2001) Ökologische Anzucht eines Apfelbusches ist teurer. Deutsche Baumschule 5, S16ff
- Springer, P., (1997) Bioland Baumschulen: Ganz oder gar nicht. Taspo Gartenbaumagazin 8, S 8ff
- Springer, P., (1997) Biobäume nach BdB-Norm im Kommen?. Taspo Gartenbaumagazin 8, S 4ff
- Veth, R., (1997) Chancen von Bio-Gehölzen eine Frage der Vermarktung. Taspo Gartenbaumagazin 8, S.7
- Veth, R., (1997) Bio-Bäume „kein Kundenthema“. Taspo Gartenbaumagazin 8, S.13
- Veth, R., (1997) Freiwillig ein gutes Stück voraus. Taspo Gartenbaumagazin 8, S.12f

Literatur Teilprojekt D : Nachfrage und Öffentlichkeitsarbeit

ALVENSLEBEN, R.V.; BRUHN, M. (2001): Verbrauchereinstellung zu Bioprodukten – Ergebnisse einer Langzeitstudie - ; Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel

BARTELS, TIM (2001): Sag es mit Bioblumen, UMWELT – Kommunale ökologische Briefe (UKÖB) 15/01

BAUMANN, DIETRICH (2003): Kräuter und Geschichten – Schlaue Ideen honoriert der Markt, Taspo-Magazin 4/03, S. 36 – 37

BAZAN, BIRGIT; KAMINSKI, DANIELA (2001): Blumen Welten – Der dornige Weg vom Feld zur Vase, Begleitbroschüre zur gleichnamigen Ausstellung, VAMOS und LAG3W e.V., Münster

BENEDIKTER ROLAND HRSG. (2001): Postmaterialismus. Band 1: Einführung in das postmaterialistische Denken. Publikation des Instituts für Ideengeschichte und Demokratieforschung Innsbruck - Bozen - Trient, Passagen Verlag Wien

BESSELMANN, KATJA (2002): Zierpflanzen gesucht, Ökumenischer Gärtnerbrief VII, VIII und IX

BILLMANN, BETTINA; SCHMID, OTTO (1999): Zierpflanzen ökologisch – Anbau und Absatz in der Schweiz, Holland und Deutschland; Ökologie & Landbau 1/99, S. 30 ff

BREMER, ANDREA; SCHLÜTER, DIETMAR (2003): Machbarkeitsstudie über den Einsatz und die Vermarktungschancen von ökologisch erzeugten Gartenbauprodukten in Fachgartencentern; Arbeitsgemeinschaft Ökologische Baumschulen, Zeven

DICKE, H.-A.; KUNDE, S. (2002): Ergebnisse der Erhebung 2002 zu ökologischen Produkten in zwei Fachgartencentern; Fachhochschule Osnabrück, Fachbereich Agrarwissenschaften

EUROPÄISCHES PARLAMENT, AUSSCHUSS FÜR UMWELTFRAGEN, VOLKSGESUNDHEIT UND VERBRAUCHERPOLITIK (2002): Entwurf eines Berichts über die Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Wirtschafts- und Sozialausschuss „Hin zu einer thematischen Strategie zur nachhaltigen Nutzung von Pestiziden“ vom 26.11.2002
Berichterstatte: Kathleen Van Brempt

GÖTZE, STEPHAN (2002) A: Wieviel Bio wollen die Deutschen?, Marktstudie der ZMP/ CMA, Bonn, Zusammenfassung unter www.zmp.de/mafo/biostudie.asp

GÖTZE, STEPHAN (2002) B: Nitrofen: Spuren im Markt? Kaufverhaltensrelevante Einstellungsänderungen in Folge des Nitrofen-Skandals, Marktstudie der ZMP/ CMA, Bonn

HEMPFLING, GABRIELE; RICHTER TORALF (2003): Supermarket Study 2002 – Organic Products in European Supermarkets; FiBL Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick

HERKER, HEINZ (2003): Richtigstellung zum Taspo-Artikel "Durchbruch beim Label 'Das Grüne Zertifikat'" in Taspo Nr. 30, TASPO Nr. 32/03

JAHRBUCH ÖKOLANDBAU 2003, Stiftung Ökologie & Landbau, Bad Dürkheim

KILCHER, LUKAS; LANDAU, BETTINA; RICHTER TORALF; SCHMID, OTTO (2001): Biomarkt Schweiz und EU, Marktübersicht und Zugangsinformationen für Produzenten und internationale Handelsfirmen; SIPPO Swiss Import Promotion Programme, FiBL Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick, 1. Auflage

KREUZER, KAI (1996): Bio – Vermarktung, Vermarktungswege für Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung, BLATTgrün & PALA Verlag, Lauterbach

LABERENZ, HELMUT (1999): Breite Akzeptanz von Blumen aus ökologischem Anbau; Ökologie & Landbau 107 3/98 S. 29 ff

RICHTER TORALF (2003): Biomarkt Schweiz – von der Produktion bis zum Konsum, Unterlagen zum Vortrag auf der FiBL Tagung "Bio-Vermarktungsinitiativen: Wege zum Erfolg", Frick (CH) 5.6.2003

SCHASER, JUTTA; BILLMANN, BETTINA (2002): Wo kaufen Sie Blumen? Bioblumen führen noch ein Schattendasein; ERNTE Zeitschrift für Ökologie und Landwirtschaft, 2/02, S. 28 - 30 (betrifft Österreich!)

SCHEUMANN, KATHRIN (2003): Warum Menschen Blumen kaufen, TASPO Nr.29

SINUS SOCIOVISION GMBH (2002): Strategische Zielgruppenanalyse für den Öko-Ernährungs-Markt, Untersuchung für die CMA, Heidelberg, www.sinus-milieus.de

STAHL, GITTA (2003): „Gartenappetit“ Biopflanzen als Mitnahmeartikel im Naturkostladen, Taspo-Magazin 4/03, S. 33 – 35

UNBEKANNT (2003) A: FLP ist Label des Monats, Taspo Nr. 22/03

UNBEKANNT (2003) B: Kaum Chancen für Öko-Blumen, Taspo Nr. 23/03

UNBEKANNT (2003) C: Krebsstudie mit Hinweis auf Baumschulen – Ergebnisse der „Norddeutschen Leukämiestudie“ vorgestellt, Taspo 21/03

UNBEKANNT (2003) D: Vom Beraten und Beratenwerden, TASPO 31/03

WENNHAK, ALICE (1999): Sag es mit Blumen...!? Umweltnachrichten 84/99

Literatur Teilprojekt E: Richtlinien, Förderung, Kontrolle

BIOLAND – Richtlinien Pflanzenbau, Tierhaltung, Verarbeitung, Stand 26.11.2002, Bioland e.V. Verband für organisch-biologischen Landbau, Mainz, www.bioland.de

DEMETER, Richtlinien Erzeugung – Erzeugungsrichtlinien für die Anerkennung der Demeter-Qualität, Stand Dezember 2002, Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise, Darmstadt, www.demeter.de

FiBL-Hilfsstoffliste für den biologischen Landbau 2003, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick – Schweiz, www.fibl.ch

GÄA – Richtlinien für Erzeuger, Stand 6/03, Dresden, www.gaea.de

GÖTZ, DANIEL (2000): Die ökologische Baumschulwirtschaft, Praxis der ökologischen Gehölzproduktion und Zierpflanzengärtnerei – eine Bestandsaufnahme, Stiftung Ökologie&Landbau, Bad Dürkheim

HUBER, BEATE (2003): Was zeichnet einen guten Kontrolleur aus? , Ökologie & Landbau 127 3/2003, S. 13 f

Positionspapier der Konferenz der Kontrollstellen e.V. zum Kontrollsystem und –verfahren nach Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 (EG-Öko-VO), Konferenz der Kontrollstellen, Göttingen 6/2002

Merkblätter zu den BIO SUISSE Richtlinien, Grundlage RL Art. 2.2.1 ff: Saatgut, vegetatives Vermehrungsmaterial und Jungpflanzen, Merkblatt der MKA von 20.3.02, angepasst am 12.11.02

NATURLAND Richtlinien, Stand Juli 2002, Naturland – Verband für naturgemäßen Landbau e.V., Gräfelfing, www.naturland.de

NEUENDORFF, JOCHEN (2003): Schwachstellen im Kontrollsystem beseitigen, Ökologie Landbau 127 3/2003, 2. 10 ff

Richtlinie "Kontrollierter Umweltgerechter Zierpflanzenbau", Bundesverband Zierpflanzen im Zentralverband Gartenbau (ZVG e.V.), Bonn

Biokreis e.V.: Richtlinien Zierpflanzen, Stauden, Gehölze, Stand 3/98, Passau, www.biokreis.de

Biopark e.V.: Erzeugerrichtlinien, Stand Februar 2003, Karow. www.biopark.de

Weisungen zu den BIO SUISSE Richtlinien, Grundlage RL Art. 2.5 ff: Produzierender Gartenbau – Zierpflanzenanbau, Weisung der PAK vom 31.1.1996, angepasst von der MKA am 20.3.2002

WILLER, HELGA (2002): Ökolandbau in Deutschland / Helga Willer, Immo Lünzer, Manon Haccius. Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie und Landbau, 2002

Literatur Teilprojekt F: Forschung und Beratung

Verband der Landwirtschaftskammern (2000 – 2002): Versuche im deutschen Gartenbau – Zierpflanzenbau – , Rheinischer Landwirtschaftsverlag Bonn

Zusammenstellung der wichtigsten für die Produktion von ökologischen Zierpflanzen und Gehölzen relevanten Richtlinien

Quellen: EU-Richtlinie 2092/ 91, Bioland Richtlinien Stand 23.4.2002/ 26.11.2002, Naturland-Richtlinien Stand Juli 2002, Demeter-Richtlinien Stand 12/2002, Bio-Suisse Richtlinien: Weisung Produzierender Gartenbau Stand 1.1.2003

	EU-Richtlinien	Bioland	Naturland	Demeter	Bio-Suisse
Boden					
• N -Haushalt		*jährliche N-min-Untersuchungen dringend empfohlen	* N-Bilanz 1 x jährlich N-min-Untersuchungen empfohlen	N-Zufuhr aus org. Handelsdüngern max. 0,5 DE/ha; Ausnahme: Dauerkulturen	N-Bilanz in Erdkulturen (Freiland und gedeckt), Freiland Begrenzung auf 135 kg N/ha
• Dämpfung		* flache Dämpfung im GH gegen Unkräuter zulässig; Tiefdämpfen und Dämpfen im Freiland nur nach Genehmigung	* flache Dämpfung im GH zulässig; Tiefdämpfen und Dämpfen im Freiland nur nach Genehmigung	flache Bodendämpfung mit anschließendem Einsatz von bio-dyn. Präparaten zulässig	Flache Dämpfung im GWH zulässig Tiefendämpfung mit Ausnahmegenehmigung Freiland nicht erlaubt
• Brachflächen		* Gründüngung über > 3 Mon. Brache im Sommer und ggf. im Winter	* Gründüngung über > 3 Mon. Brache im Sommer und im Winter		Freiland: Min. 10 % der Fruchtfolgefläche Klee gras
• Flächenversiegelung		*Versiegelung der Freiland-Stellflächen für Töpfe und Container nur für den Zweck der Wasserwiederverwendung zulässig	* möglichst keine Versiegelung von Stellflächen für Töpfe und Container; Neu-anlage von versiegelten Flächen nur bei Möglichkeit zum Auffangen und Wiederverwenden d. Wassers		

Düngung					
• Kontrolle			* Boden- bzw. Substratuntersuchungen min. alle drei Jahre auf Nährstoff- u. Humusgeh.		
• Zugelassene Dünger	entspr. Anhang II der Richtlinie	entspr. Anhang d. Richtlinien	entspr. Anhang d. Richtlinien	entspr. Anhang d. Richtlinien	Entspr. FiBL-Hilfsstoffliste
• Düngemethoden	Gründüngung, Mist aus ökolog. Herkunft und andere organische Materialien (Kompost) haben Vorrang, andere Düngemittel gem. Anhang II ausnahmsweise ergänzend	Eigenes org. Material bildet die Grundlage der Düngung. Zur Ergänzung der wirtschaftseigenen Dünger und zum Ausgleich von Nährstoffverlusten können betriebsfremde Wirtschaftsdünger und mineral.Handelsdünger eingesetzt werden.		Einsatz der bio-dyn. Präparate erforderlich entspr. dem Leitsatz 'Düngen heißt den Boden verlebendigen'	Flüssigdüngung zurückhaltend, zielgerichtete Verfahren
• Stauden		*max. 110 kg N/ha	*max. 90 kg N/ ha	Maximal 112 kg N/ha in Form von Kompost, Stalldünger und Gründüngung, ergänzt durch max. 40 kg N/ha als org.Handelsdünger mit Ausnahme von Dauerkulturen	Nach N-Bilanz, max 135 kg N /ha und Jahr
• Gehölze		*max. 90 kg N/ha	*max. 90 kg N/ ha		Nach N-Bilanz, max 135 kg N /ha und Jahr
• Weihnachtsbäume		*max. 90 kg N/ha	*max. 90 kg N/ ha		Nach N-Bilanz, max 135 kg N /ha und Jahr
• Zierpflanzen Freiland		*max. 110 kg N/ha	*max. 110 kg N/ ha		Nach N-Bilanz, max 135 kg N /ha und Jahr
• Gewächshäuser		Unter bes. Beachtung der Nitratproblematik max. 330 kgN/ha	*Nach Absprache mit Beratung > 110 kg N/ ha		Nach N-Bilanz
• Aufzeichnungen		Aufzeichnungspflicht über Düngereinsatz	*Aufzeichnungspflicht über Düngereinsatz	Aufzeichnungspflicht über Düngereinsatz	
• Zukauf			*Nachweis über Menge und Unbedenklichkeit von Zukaufsdüngern nach Absprache mit Beratung	Dokumentationspflicht im Hinblick auf Herkunft, Menge und Verwendung	

Substrate					
• Zukauf	¹	* zugekaufte Komposte, Torfersatz- und Zuschlagstoffe müssen auf Umweltverträglichkeit überprüft werden	*möglichst betriebseigene Substrate	möglichst betriebs-eigene Substrate; Dokumentationspflicht über Zukauf	nur von der BIO SUISSE zugelassene Substrate erlaubt
• Betriebseigene Herstellung					Rezepturen werden bei der Kontrolle überprüft
• Torf		*In Topfsubstraten max. 50%, in Aussaat- und Jungpfl.substraten max. 80%; Ausnahme Moorbeetpflanzen	*In Topfsubstraten max. 50%, in Aussaat- und Jungpfl.substraten max. 80%; Ausnahmen in Abspr. mit Beratung Keine flächenhafte Ausbringung erlaubt	nur in Anzucht- und Topfsubstraten zugelassen, max. 75%	in Topfsubstraten max. 50%, in Anzuchtsubstraten max. 70% für Gruppenpflanzen und Stauden max. 30%
• Sonst.Zuschlagstoffe	Nur Annex II b Produkte	*synth. Zuschlagstoffe und Steinwolle nicht zugelassen	*Synth. Zuschlagstoffe und Ersatzsubstrate nicht zugelassen	Synth. Zuschlagsstoffe nicht zugelassen	Synth. Zuschlagsstoffe nicht zugelassen
• Kompost				min. 25 % präparierter Pflanzen- und Mistkompost	min. 10 % Kompost für Topfpfl. und Kräuter min. 20 % Kompost für Stauden/. Gruppenpfl.
• Dämpfung		*erlaubt	*erlaubt	erlaubt mit anschl. Einsatz der bio-dyn. Präparate	erlaubt
Wasser					
• Herkunft		mit Wasser ist ressourcenschonend umzugehen	Exzessive Ausbeutung von Ressourcen nicht erlaubt		
• Abwasser			Versalzung vermeiden	Nährstoffverluste über Auswaschung sind zu minimieren	

¹ Diese Regelung wird derzeit auf EU-Ebene überarbeitet

Anbausysteme					
• Schnittblumen				Erdlose Kulturtechniken, Sack- und Containerkulturen sowie Erddünnschichtverfahren nicht zugel.	bodenunabhängige Produktion in Behältern erlaubt, sofern im Topf verkauft keine Schnittblumen
• Vlies und Folie		Zu jedem Zeitpunkt dürfen höchstens 5 % der gemüsebaulich genutzten Freifläche mit Mulchfolie, Mulchvlies, Mulchpapier bedeckt sein. Betriebe mit weniger als 4 ha Anbaufläche können bis zu 2000m ² mit den genannten Materialien mulchen!		Anbau auf ein Minimum beschränkt	Anwendung auf ein Minimum beschränkt
Saatgut und Jungpflanzen					
• Herkunft		*Eigene Anzucht oder von ökolog. Betrieben; bei Nicht-Verfügbarkeit konv. Herkunft möglich (Nachweispflicht!); Pflanzen aus konv. Jungpflanzen müssen auf gesonderten Flächen die Umstellung durchlaufen Beizung etc. ausgeschlossen Eine Vermarktung vor Ablauf der Umstellungszeit schließt eine Bio-Auslobung aus!	*Eigene Anzucht oder von ökolog. Betrieben; bei Nicht-Verfügbarkeit konv. Herkunft möglich (Nachweispflicht!); Pflanzen aus konv. Jungpflanzen 2 Jahre lang Umstellungsware Beizung etc. ausgeschlossen	möglichst kein Hybridsaatgut; eigene Anzucht oder von ökolog. Betrieben; bei Nicht-Verfügbarkeit konv. Herkunft möglich (Nachweispflicht!); Jungpflanzen aus konv. Herkunft ausgeschlossen, Beizung etc. ausgeschlossen	Saatgut, Stecklinge etc. aus biolog. Anbau, bei Nichtverfügbarkeit konv. Herkunft möglich (bis 31.12.2003); Jungpflanzen und Blumenzwiebeln zwingend aus biol. Anzucht, bei Nicht-Verfügbarkeit Produktion mit Vermarktungssperre mögl.

Zukauf von Rohware		*Konv. Ware muss im Betrieb zu jedem Zeitpunkt erkennbar sein Überwiegender Teil der Ware muß aus ökolog. Erzeugung stammen	*Konv. Ware muss im Betrieb zu jedem Zeitpunkt erkennbar sein	* Zukauf und Handel konv. Ware mit entspr. Dokumentation und Deklaration möglich	zwingend aus biolog. Anzucht, ansonsten keine Vermarktung als Bioware möglich
Kulturgefäße		*verrottbare Materialien o. Ton sind anzustreben; Kunststoffgefäße müssen Mehrfachnutzung und Recycling ermöglichen; PVC-Verbot	*verrottbare Materialien sind anzustreben; Kunststoffgefäße müssen Mehrfachnutzung und Recycling ermöglichen; PVC-Verbot		
Pflanzenschutz					
• Methoden	Vorbeugende Maßnahmen im Vordergrund, z.B. geeignete Arten- und Sortenwahl, Fruchtfolgen, Nützlingsschutz	*Vorbeugende Maßnahmen im Vordergrund, z.B. geeignete Arten- und Sortenwahl, Fruchtfolgen, Landschaftspflege und Nützlingsschutz	Vorbeugende Maßnahmen im Vordergrund; im Gewächshaus u.a. optimale Klimaführung und Nützlingseinsatz	Widerstandsfähigkeit der Kulturen wird durch vielseitige biologisch-dynamische Maßnahmen einschl. Landschaftspflege und -gestaltung angestrebt	Vorbeugende Maßnahmen im Vordergrund
• Mittel	Einsatz von chemisch synthetischen Mitteln verboten entspr. Anhang II der Richtlinie	Einsatz von chemisch synthetischen Mitteln verboten Netzschwefel, Cu-Salze, Schwefelkalk, Pyrethrumextrakt, Kaliumpermanganat nur im Gartenbau und Dauerkulturen zugelassen	Einsatz von chemisch synthetischen Mitteln verboten Netzschwefel, Cu-Salze, Schwefelkalk, Quassia, Pyrethrumextrakt, Neem, Derris, Ryania, Paraffinöl nur nach Genehmigung zugelassen	Einsatz von chemisch synthetischen Mitteln verboten Kupfereinsatz in Notfällen mit Meldepflicht zugel. Netzschwefel und Paraffinöl nicht zugelassen?	Einsatz von chemisch synthetischen Mitteln verboten Netzschwefel, Cu-Salze, Quassia, Pyrethrumextrakt, Neem, Derris, Ryania, Paraffinöl zugel. entspr. Indikation FiBL Hilfsstoffliste

Beikrautregulierung					
• Methoden	mechanische und thermische Verfahren erlaubt	*mechanische und thermische Verfahren erlaubt, ausserdem Mulchen und Beweiden (Weihnachtsbäume)			mechanische und thermische Verfahren erlaubt
Wuchsregulierung		Verwendung von Wachstumsregulatoren untersagt			Verwendung von Wachstumsregulatoren untersagt
Energie					
• Heizung			*mit Ausnahme von Jungpflanzen begrenzt auf angemessene Verlängerung der Kulturzeit; geringer Energieverbrauch pro Kulturfläche sowie umweltfreundliche Energieerzeugung sind anzustreben		Kulturflächen vom 1.12. bis 28.2. frostfrei ausser Jungpflanzen-anzucht und besonders umweltverträgliche Heizungstypen bzw. bestmögliche Isolierung (K-Wert max. 2,4 W/m²K); max. Heiztemperatur i.d.R. 18° C
• Assimilationslicht			*nur in der Jungpflanzenanzucht zugelassen		nur in der Jungpflanzenanzucht zugelassen
Naturschutz		Der Standort muss unter ökologischen Gesichtspunkten gestaltet werden	Verpflichtung zum Erhalt und ggf. Neuaufbau von Landschaftselementen; Standortangepasste Bewirtschaftung; ggf. Anlage von extensiven Grünstreifen als Pufferzonen für sensible Ökosysteme		7 % der gesamten Betriebsfläche müssen Ökologische Ausgleichsfläche sein (Hecken, Buntbrachen usw.)

Vermarktung					
• Auszeichnung		Eindeutige Deklaration konv. Ware; gleiches Produkt nicht gleichzeitig aus ökolog. und konv. Herkunft	* Eindeutige Deklaration konv. Ware; gleiches Produkt nicht gleichzeitig aus ökolog. und konv. Herkunft		Eindeutige Deklaration konv. Ware; gleiches Produkt (Art / Farbe) nicht gleichzeitig aus ökolog. und konv. Herkunft
• Zukauf			Möglich; gesonderte Buchführung; eindeutige Auszeichnung von zugekaufter Ware; Handel mit konv. Ware möglich, falls nachweislich (!) keine Ökoprodukte erhältlich		Möglich -> „Auszeichnung“
Umstellung					
• Zeitraum		zeitgleicher Anbau in unterschiedlichen Umstellungsstufen nur bei augenscheinlicher Unterscheidbarkeit		* schrittweise Umstellung innerhalb von fünf Jahren nur bei gesonderten Betriebseinheiten	schrittweise Umstellung innerhalb von fünf Jahren möglich
• Hilfsmittel				* Erde und Dünger dürfen konventionell sein, Pflanzenschutz muß richtlinienkonform erfolgen; getrennte Kompostierung erforderlich	Produktionsmittel müssen Bio sein

Die mit einem * gekennzeichneten Regelungen sind speziellen Zierpflanzen- bzw. Baumschulrichtlinien im Rahmen der allgemeinen Verbandsrichtlinien entnommen.

Flächenbezogene Förderung bei Einführung und Beibehaltung ökologischer Wirtschaftsweisen und Kontrollkostenzuschuss nach Bundesländern (2002)

Quelle : www.oekolandbau.de, Stand 06/03;
 Nieberg, H. und Strohm, R. (2002): FAL-Erhebung in den zuständigen Länderministerien, FAL-BAL 2002
www.landwirtschaft.sachsen.de/agrarumweltmassnahmen

Zierpflanzen

Die Zahlen geben die Förderung für Freiland-Flächen, ggf. auch Gewächshausflächen an.
 Falls keine gesonderte Förderung für Zierpflanzenbau-Betriebe angegeben wurde, sind in Klammern die Zahlen für den Gemüsebau genannt.

Bundesland	Prämie €/ ha + J 1. und 2. Jahr	Prämie €/ ha + J 3. bis 5. Jahr	Beibehaltung €/ ha + J ab 6. Jahr	Kontrollkosten €/ Betrieb	Anforderungen
Baden-Württemberg	500	500	500	40 €/ha max. 400	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Förderhöchstbetrag 40.000 €/ Betrieb + Jahr
Bayern	560	560	560	40 €/ha max. 600	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Förderhöchstbetrag 18400 €/ Betrieb + Jahr • Beträge gültig seit Antragstellung 2001
Berlin	(251)	(251)	(128)		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Brandenburg	450	400	400		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Bremen	(750)	(300)	(300)	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Nachweis über Beitragszahlungen an AGÖL-Verband erforderlich
Hamburg				35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Sonderbeihilfe von 2045 € im 1. und 2. Jahr der Umstellung, max. 15 000 €
<ul style="list-style-type: none"> • mehrjährige K. • einjährige K. 	716 153	716 153	770 160		
Hessen	(350)	(350)	(350)	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht

Bundesland	Prämie €/ ha + J 1. und 2. Jahr	Prämie €/ ha + J 3. bis 5. Jahr	Beibehaltung €/ ha + J ab 6. Jahr	Kontrollkosten €/ Betrieb	Anforderungen
Mecklenburg- Vorpommern	(480)	(480)	(300)	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Niedersachsen	(750)	(300)	(300)	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Die erhöhten Förderbeträge in den ersten beiden Jahren gelten seit dem 1.7.2001
Nordrhein-Westfalen	1022 GH 5500	511 GH 4500	255 GH 3500	102 €/ha max. 1020	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Die erhöhten Förderbeträge gelten seit dem 1.7.2001
Rheinland-Pfalz	(204,52) ?*	(153,39) ?*	(153,39) ?*		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Förderhöchstbetrag 17.895,22 €/Betrieb + Jahr • Min. 5 %, max. 10 % ökolog. Ausgleichsflächen
Saarland	(210)	(210)	(160)	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Sachsen	(490) (GH 4294)	(357) (GH 3068)	(357) (GH 3068)		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Anschluss an einen ökologischen Anbauverband obligatorisch
Sachsen-Anhalt	(576)	(576)	(360)	31 €/ha max. 511	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • In 2002 Anhebung der Prämienhöhe geplant
Schleswig – Holstein	(750)	(300)	(300)	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Thüringen	(410)	(410)	(410)		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht

Flächenbezogene Förderung bei Einführung und Beibehaltung ökologischer Wirtschaftsweisen und Kontrollkostenzuschuss nach Bundesländern (2002)

Quellen: www.oekolandbau.de, Stand 6/03;
 Nieberg, H. und Strohm, R. (2002): FAL-Erhebung in den zuständigen Länderministerien, FAL-BAL 2002

Baumschule

Die Zahlen geben die Förderbeträge für Dauerkulturen incl. Baumschulpfl. bzw. Obstbau mehrjährig (HH, Sachsen und Rheinl. Pfalz) an.

Bundesland	Prämie €/ ha + J 1. und 2. Jahr	Prämie €/ ha + J 3. bis 5. Jahr	Beibehaltung €/ ha + J ab 6. Jahr	Kontrollkosten €/ Betrieb	Anforderungen
Baden-Württemberg	600	600	600	40 €/ha max. 400	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Förderhöchstbetrag 40.000 € / Betrieb + Jahr
Bayern	560	560	560	40 €/ha max. 600	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Förderhöchstbetrag 18400 € / Betrieb + Jahr
Berlin	501	501	358		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Brandenburg	665	615	615		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Bremen	1220	770	770	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Nachweis über Beitragszahlungen an AGÖL-Verband erforderlich
Hamburg	716	716	770	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Sonderbeihilfe von 2045 € / ha + J, max. 15000 €/ Unternehmen in den ersten beiden Jahren der Umstellung
Hessen	670	670	670	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • In 2002 Anhebung der Fördersätze geplant

Bundesland	Prämie € / ha + J 1. und 2. Jahr	Prämie € / ha + J 3. bis 5. Jahr	Beibehaltung € / ha + J ab 6. Jahr	Kontrollkosten € / Betrieb	Anforderungen
Mecklenburg-Vorpommern	950	950	770	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • min. 3% d. Ackerfläche als Blühfläche
Niedersachsen	1 220	770	770	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Die erhöhten Förderbeträge in den ersten beiden Jahren gelten seit dem 1.7.2001
Nordrhein-Westfalen	1942	971	715	102 €/ha max. 1020	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Die erhöhten Förderbeträge gelten seit dem 1.7.2001
Rheinland-Pfalz	715,81 (?)*	613,55 (?)*	613,55(?)*		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Förderhöchstbetrag 17.895,22 € /Betrieb+J. • Min. 5 %, max. 10 % ökolog. Ausgleichsfl.n • Zahlung des Anfangsbetrages über 3 Jahre
Saarland	950	950	770	35 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Sachsen	914 (3 Jahre)	664 (ab 4. Jahr)	664		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht • Anschluss an einen ökologischen Anbauverband obligatorisch • Zahlung des Anfangsbetrages über 3 Jahre
Sachsen-Anhalt	1140	1140	924	31 €/ha max. 530	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Schleswig – Holstein	1 220	770	770	35 €/ha Max. 530,00	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Thüringen	615	615	615		<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht

Interviewpartner Tiefeninterviews im Teilprojekt Zierpflanzen

Beet & Balkon - Konventionell -

Walter Bode Spezialkulturen

Im Schwabenfeld 1
34260 Kaufungen
Tel: 0561 – 51 10 30
Fax: 0561 – 51 10 340

Jungpflanzenbetrieb mit Beet- und Balkonpflanzenproduktion. Vorsitzender der Fachgruppe Zierpflanzenbau des Hessischen Gärtnereiverbandes

Peter Botz

Kölner Pfad 90
53347 Alfter
Tel.: 02222-3028

Peter.Botz@t-online.de

Vorsitzender Bundesfachgruppe Zierpflanzen des ZVG, DGZ – Betrieb, produziert sowohl Beet- und Balkonpflanzen als auch Topfpflanzen.

Dr. Hans-Hermann Buchwald

Rövkampallee 43
23714 Malente
Tel.: 04523-1897

Gartencenter/Einzelhandelsgärtnerei mit Eigenproduktion an Beet- und Balkonpflanzen sowie blühenden Topfpflanzen.

Hans Keller

Weißmattenweg 1
79364 Malterdingen
Tel: 07644-6067
Fax: 07644-4664

Der Interviewtermin kam leider nicht zustande, da im Betrieb Hochsaison herrschte. Der Betrieb wurde aber dann während der 2. Befragung erfasst

Beet & Balkon - Öko -

BioGarten

Auf dem Prinzenberg
34519 Flechtorf
Tel: 05633-98960

Gärtnerei ist neueren Datums und wird mit Deponiegas geheizt. Gemeinnützige Einrichtung. Beet- und Balkonpflanzen, Euphorbia pulcherrima

Diakonie Stetten

Herr Jochen Specht-Hesche
Hangweide 21
71394 Kernen
Tel: 07151-940-2754

Euphorbia pulcherrima, Beet- und Balkonpflanzen, Freiland-Schnittblumen, Stauden
Gemeinnützige Einrichtung

Franziskuswerk Schönbrunn

Herr Jochen Hach
Prälat-Steiniger-Straße 1
85244 Schönbrunn
08139-800573

Naturland Süd-Ost. Euphorbia pulcherrima, Beet- und Balkonpflanzen.
Gemeinnützige Einrichtung

Christian Herb

Heiligkreuzerstr. 70
87439 Kempten
Telefon: 0831 - 933 31
Fax: 0831 - 942 07

Naturlandbetrieb, Mit Anbau von Schnittblumen, Topfpflanzen und Beet- und Balkonpflanzen.
Einzelhandelsgärtnerei

Jochen Höft

Busdorfer Straße 5
24387 Schleswig
Tel: 04621-32470

Familiengeführte Einzelhandelsgärtnerei mit Beet-, Balkon- und Topfpflanzenproduktion sowie Schnittblumenanbau Bioland – Betrieb

Kasseler Werkstätten

Im Schwabenfeld
34260 Kaufungen
Tel: 0561-512221

Gemeinnützige Einrichtung, Beet-, Balkonpflanzenproduktion

Wiebke Strunck

Gärtnergasse 9
23562 Lübeck
Tel: 0451-59 63 19

Einzelhandelsgärtnerei mit Beet- Balkon- und Schnittblumenproduktion

Topf – Konventionell

Peter Botz

Kölner Pfad 90
53347 Alfter
Tel.: 02222-3028

Peter.botz@t-online.de

Vorsitzender Bundesfachgruppe Zierpflanzen des ZVG, DGZ – Betrieb, produziert sowohl Beet- und Balkonpflanzen als auch Topfpflanzen.

Stauß Efeu

Kleines Feldle 1
71696 Möglingen
07141-240400

DGZ anstrebender Betrieb mit Produktion von Efeu und Anthurien für den indirekten Absatz.

Gärtnerei Taunusblick

Monika und Klaus Mulke
65205 Wiesbaden – Delkenheim
0611 701237

, Produktion von Topfpflanzen, v.a. Hortensien, Euphorbia pulcherrima und Elatior-Begonien. Indirekt absetzender Familienbetrieb mit etwa 10.000 m² Hochglasfläche

Topf - Öko

BioGarten Flechtorf

Vor dem Prinzenberg
34519 Diemelsee-Flechtorf
Tel: 05633-98960

Siehe oben

Christian Herb

Heiligkreuzerstr. 70
87439 Kempten
Telefon: 0831 - 933 31
Fax: 0831 - 942 07

Siehe oben

Franziskuswerk Schönbrunn

Herr Jochen Hach
Prälat-Steiniger-Straße 1
85244 Schönbrunn
08139-800573

Siehe oben

Jochen Höft

Busdorfer Straße 5
24387 Schleswig
Tel: 04621-32470

Siehe oben

SOS Kleve

Frau Diana Süß
Kermisdahlstraße 7
47533 Kleve
Tel: 02821-7806-24

Moderner Topfpflanzenbetrieb einer gemeinnützigen Einrichtung ohne Direktabsatz. Euphorbia pulcherrima, Beet- und Balkon

Schnitt - Konventionell -

Rosen Müller
Schwalbacher Straße
65 Eltville Tel: 06123 – 2222
Fax: 06123 -

Endverkaufsbetrieb mit Freilandrosen und Schnittgehölzanbau

Köhler Wiesbaden
Schiersteiner Blumengroßhandel GmbH
Blierweg 1
65 201 Wiesbaden
Tel: 0611-1828411
Fax: 0611 – 1828422

DGZ-Betrieb, mit ca. 10.000 ha Hochglas und Folie sowie etwa 4 ha Freilandschnittblumen. Vermarktung über Blumengroßmarkt.

Schnitt - Öko -

Christian Herb
Heiligkreuzerstr. 70
87439 Kempten
Telefon: 0831 - 933 31
Fax: 0831 - 942 07

Siehe oben

Bernd Kolbe
Altengammer Hausdeich 30a
21039 Hamburg
Tel: 040-794 173 27

Über Wochen- und Ökomärkte Hamburgs absetzender reiner Schnittblumenbetrieb.

Dietmar und Thomas Schöwerling
Stockkämper Weg 60
33790 Halle/Westfalen
Tel: 05201-3413

Reiner Freilandschnittblumenbetrieb mit Angebot an Sommerschnitt von August bis Oktober. Absatz an Blumengeschäfte.

Wiebke Strunck
Gärtnergasse 9
23562 Lübeck
Tel: 0451-59 63 19

Siehe oben

Jungpflanzen - Konventionell -

Walter Bode Spezialkulturen
Im Schwabenfeld 1
34260 Kaufungen
Tel: 0561 – 51 10 30
Fax: 0561 – 51 10 340

Jungpflanzenbetrieb mit Beet- und Balkonpflanzenproduktion. Vorsitzender der Fachgruppe Zierpflanzenbau des Hessischen Gärtnereiverbandes

Interviewpartner Tiefeninterviews im Teilprojekt 'Stauden'

Bio-Betriebe:

Staudengärtnerei Gaißmayer

Dieter Gaißmayer, Christian Maier, Peter Koch

Jungviehweide 3

89257 Illertissen

Tel: 07303 / 7258

Größter und auch in der konventionellen Staudenbranche bekanntester Bio-Staudenbetrieb Deutschlands, hat umgestellt (Bioland), großes, vielseitiges Sortiment und vielseitige Vermarktung

herb`s

Herbert Vinken

Stedinger Weg 16

27801 Dötlingen / Nuttel

Tel: 04432 / 94003

Neugegründeter Bioland-Betrieb mit Kräuter-Schwerpunkt, einer der Vorreiter und Sprachrohr der Bio-Staudenbranche, Gründer der Vermarktungsgemeinschaft „Pflanzenkontor“

Gärtnerei Rasche

Thomas Rasche

Ortsweg 14

32120 Hiddenhausen

Tel: 05221 / 61544

Weiterer neugegründeter Bioland-Betrieb mit Kräuter-Schwerpunkt, Vermarktung über Märkte und Gartencenter

Staudengärtnerei Peine

Rolf Peine

An der B 417

82296 Schöngeising

Tel: 08141 / 24044

Hat erst vor kurzem umgestellt (Naturland), mit angeschlossenem GaLaBau-Betrieb

(Als erster Betrieb als Pretest befragt wurde:

Birgitt Meyer*

Langenkampsweg

29690 Schwarmstedt

Tel: 05071 / 4362

Biobetrieb, der erst nach einigen Jahren zum Bioland-Verband ging, Vermarktung fast ausschließlich über Großhandel, vornehmlich Bio-Kollegen)

Konventionelle Betriebe:

Staudenkulturen Wegner*

Ulrich Wegner

Riedweg 15

32107 Bad Salzuflen

Tel: 05222 / 50372

Mittelgroßer Betrieb mit rel. großem Sortiment, Mitglied beim Staudenforum, Vermarktung fast ausschließlich über Gartencenter

Staudenkulturen am Söhnholz*

Annemarie Eskuche

29664 Ostenholz

Tel: 05167 / 287

Kleinerer Betrieb mit Spezialsortiment, Vermarktung in erster Linie an Kollegen, produziert schon fast biologisch

Staudengärtnerei am Dominikus

Uwe Peglow

Kurhausstr. 30-34

13467 Berlin

Kleiner Betrieb mit Grundsoriment (und Förster-Stauden) Direktvermarktung und angeschlossenenem GaLaBau, produziert schon fast biologisch

Fehrle-Stauden*

Jakob Hokema

Am Paulushaus

73527 Schwäbisch Gmünd – Lindach

Einer der großen Betriebe, interessiert sich für die biologische Produktion

* diese Betriebe wurden von Frau Bettina Banse vom Bund deutscher Staudengärtner für die Befragung vorgeschlagen

Interviewpartner Tiefeninterviews im Teilprojekt 'Baumschule'

Bio-Betriebe:

1) Baumschule Rohwer
Herr Michael Rohwer
Höchster Berg 7
25794 Pahlen
Telefon: 04803-424 Fax: 048031380

2) Pflanzlust
Herr Heinrich Niggemeier
Niederelsunger Str.15
34466 Wolfhagen - Nothfelden
Telefon: 05692-8635 Fax: 05692-2088

3) Bruno Wenk Baumschulen und Gartengestaltung
Herr Dietmar Wenk
Dickenrück
36199 Rotenburg a.d.Fulda
Telefon: 06623-2214 Fax: 06623-5804

4) Bertels Baumschulen
Herr Reinhard Bertels
Alterndorf 30a
48317 Drensteinfurt
Telefon: 02538-1058 Fax: 02538-741

5) Baumschulen Conrad Appel
Brandschneise 1
64295 Darmstadt
Telefon: 06151-9292-0 Fax: 06151-929230

6) Darmstädter Forstbaumschulen
Brandschneise 2
64295 Darmstadt
Telefon: 06155-8750-0 Fax: 06155-875010

Auswahlkriterien:

Bei der Auswahl sind verschiedene Kriterien zu berücksichtigen: das ökologische Produktionsspektrum sollte abgedeckt sein, die Auswahl muss repräsentativ sein und Modellbetriebe für die Umstellung enthalten:

Pionierbetriebe Nr. 3) und 5)
Jungpflanzenproduzenten Nr. 5) und 6)
Forstbetrieb Nr. 6)
Obstgehölzproduzent Nr. 3)
Alleebaumproduzent Nr. 4) und 5)
repräsentative Umstellungsbetriebe Nr. 4) und 1)

Konventionelle Betriebe

7) Baumschule Karl Heinrich
Herr Herr Jensen
Sielberg 5
25355 Barmstedt
Telefon: 04120-901430 Fax: 04120-901432

8) Baumschule Steffen
Frau A. Steffen
Vogt-Schmidt Str. 2
25462 Rellingen
Telefon: 04101-25004 Fax: 04101-26086

9) Baumschule Noack & Warning GmbH
Herr Bruhn
Großendorfer Heide 11
25335 Barmstedt
Telefon: 04123-20723 Fax: 04123-1548

10) BKN Strobel
Wedeler Weg 62
25421 Pinneberg
Telefon: 04101-20550 Fax: 04101-205520

11) Baumschulen
Heydorn
Bredenmoorweg 2
25355 Bevern
Telefon: 04123-6077 Fax: 04123-6077

12) Baumschulen Cordes
Hermann Cordes
Lülanden 4
22880 Wedel
Telefon: 04103-93980 Fax: 04103-5340

Auswahlkriterien:

Betriebe, die sich mit dem Gedanken an eine Umstellung beschäftigt haben, auf dem Weg dahin sind oder eine Umstellung aus exemplarischen Gründen ablehnen:

- Nr. 7) Jungpflanzenbetrieb, kann das Freiland umstellen, sieht aber bei den Containern aus Pflanzenschutz- und Düngungsgründen Probleme
- Nr. 8) Sortimentsbaumschule, sieht keinen Markt
- Nr. 9) Alleebaumproduzent, der kommunale Markt ist ökonomisch nicht mit ökologischen Bäumen zu bedienen
- Nr.10) Containerbaumschule, erwägt zur Zeit eine teilbetriebliche Umstellung
- Nr.11) Sortimentsbaumschule, sieht keinen Grund zur Umstellung
- Nr.12) Obstbaumschule, kann wegen ungelöster Pflanzenschutzprobleme zur Zeit nicht umstellen

Gesprächsleitfaden Tiefeninterviews

Bitte beachten:

- Die Tiefeninterviews dienen vor allem der Problemanalyse und sollten daher gezielt auf fördernde und hemmende Faktoren ausgerichtet sein!
- BetriebsleiterInnen konventioneller Betriebe sollten vor dem Hintergrund "Stellen Sie sich vor, Sie wollten umstellen..." befragt werden. Nicht alle Fragen im Text sind bereits darauf ausgerichtet!
- Die angegebenen Fragen sind Beispiele! Deswegen erscheinen manche Themen doppelt.
- Die Gliederung ist zunächst verbindlich, da sie auch für die spätere Auswertung in allen drei Sparten einheitlich sein sollte.

1 Betriebsführung und Umstellung

1.1 Umstellungsgründe und -hemmnisse

1.1.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Was waren/ wären die Motive respektive Gründe für die Umstellung?

1.1.2 Probleme

- Was sprach/ spricht gegen eine Umstellung? Wovor hatten/ haben Sie Angst?
- Bitte nennen Sie drei Hauptproblembereiche, die aus Ihrer Sicht die Umstellung erschweren! Jetzt / längerfristig?
Beispiele für mögliche Hauptprobleme: Angst vor einem Rückfall "in die Steinzeit", d.h. in altmodische Systeme; keine Wahlmöglichkeit bei Saatgut; keine "sicheren" Substrate; Technik nicht mehr nutzbar; Unsicherheit der ökonomischen Situation)
- Haben Sie die Probleme vor der Umstellung größer gesehen, als sie später waren? (beantworten nur durch bereits umgestellte Betriebe)
- Wo sind andere als die erwarteten Probleme aufgetaucht?

1.1.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

1.2 Umstellungsvoraussetzungen

1.2.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Kenntnisse hatten/ haben Sie (vor der Umstellung)? (Bio-Anbau, BWL, Marketing, Sortiment, Kulturen, Pflanzenschutz) Wie beurteilen Sie diese Kenntnisse

(aus heutiger Sicht)? Wussten Sie/ wüssten Sie wo Sie weitere Informationen bekommen könnten?

- Reichte/ reicht Ihre Ausbildung? Welche Kenntnisse mussten/ müssen Sie sich aneignen? Wie und wo? (Kurse, Zeitschriften, Gespräche mit Kollegen, Beratung) Waren diese Quellen ausreichend?
- Welche Fähigkeiten haben Ihnen während der Umstellung am meisten Nutzen gebracht?
- Welche Eigenschaften der Betriebsleiterfamilie sind aus Ihrer Sicht für eine erfolgreiche Umstellung wichtig?
- Wie beurteilen Sie Kontakte und Hilfestellung durch Ihre Berufskollegen (konventionell/ bio) während und nach der Umstellung? Wie war die Akzeptanz?
- Was würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht bei Ihrer Umstellung anders machen

1.2.2 Probleme

- Welche Probleme sahen/sehen Sie in Bezug auf die Umstellungsvoraussetzungen?

1.2.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

2 Sortiment

2.1 Sortimentsgestaltung

2.1.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Kulturen haben sie zur Zeit der Umstellung angebaut, welche haben sie ausprobiert, welche haben sie jetzt?
- Welches Kulturprogramm haben Sie für die einzelnen Flächen? Was hat beim Zustandekommen dieses Programms die größte Rolle gespielt?
- Welche Rolle spielt die Sortenwahl? Haben Sie bereits Erfahrungen mit besonders krankheitsresistenten Sorten? (evtl. Sorten für spätere Verwendung, z.B. in Sortensammlung, nennen lassen!)
- Welche Dauerkulturen waren vorhanden, wurden beibehalten, sind geplant?

2.1.2 Probleme

- Welche Zierpflanzen finden Sie sehr schwierig biologisch anzubauen, welche relativ einfach?
- Welche Probleme haben Sie mit diesem Programm noch nicht gelöst? (Arbeitsspitzen, Vermarktung, Pflanzenschutz, etc.)

2.1.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

2.2 Saatgut und Jungpflanzen

2.2.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?
- Wie beurteilen Sie die Versorgungslage mit biologisch erzeugtem Saatgut, vegetativem Vermehrungsmaterial und Jungpflanzen? Wie kann diese verbessert werden?

2.2.2 Probleme

- Welche Saatgut- respektive Jungpflanzen-Probleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?
- Wie hoch sind zur Zeit die Anteile an konventionellem Saatgut bzw. Vermehrungsmaterial? Sehen Sie Möglichkeiten, dies in absehbarer Zeit zu ändern?

2.2.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3 Kulturführung

3.1 Substrate

3.1.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?
- Werden für verschiedene Pflanzengruppen verschiedene Substrat-Herkünfte gewählt? Wie sind die Erfahrungen mit den auf dem Markt erhältlichen Bio-Substraten?
- Für welche Pflanzengruppen kann der Torfanteil gesenkt werden (von 80 %, auf 50%, 30 % oder 0 %)?
- Welche Zuschlagstoffe anstelle von Torf setzen Sie ein?

3.1.2 Probleme

- Welche Substratprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?
- Welche Probleme könnten auftauchen, wenn ein größerer Anteil der landwirtschaftlich erzeugbaren Komponenten für die Kompost-/Substratproduktion aus biologischer Erzeugung stammen müssten?

3.1.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3.2 *Düngung*

3.2.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?
- Welche langsamlöslichen und raschlöslichen organischen Dünger setzten Sie ein und welche Erfahrungen haben Sie bisher bei welchen Pflanzengruppen gemacht?
- Haben Sie bereits Erfahrungen gemacht mit N-reichen Düngern auf pflanzlicher Basis (z.B. Vinasse, Rhizinusschrot, Leguminosenmehl, u.a.), wenn ja welche?

3.2.2 Probleme

- Welche Düngungsprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

3.2.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3.3 *Pflanzenschutz*

3.3.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?
- Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit biologischer Schädlingsbekämpfung und Nützlingseinsatz gemacht? Lassen sie sich hier speziell beraten, wenn ja bei welchen Kulturen/Organismen?
-

3.3.2 Probleme

- Welche Pflanzenschutzprobleme traten während der Umstellung auf/ befürchten Sie?
- Welche Pflanzenschutzprobleme haben Sie derzeit?

3.3.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

- Welche Lösungen haben Sie gefunden?

3.4 *Mechanisierung*

3.4.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?

3.4.2 Probleme

- Welche Mechanisierungsprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

3.4.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3.5 *Wuchsregulierung*

3.5.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?

3.5.2 Probleme

- Welche Wuchsregulierungsprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

3.5.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3.6 *Beikrautregulierung*

3.6.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?

3.6.2 Probleme

- Welche Unkrautprobleme traten während der Umstellung auf/ befürchten Sie?

3.6.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3.7 *Heizung / Energie*

3.7.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?
- Sollen die Richtlinien mit Energieauflagen ergänzt werden, wenn ja mit welchen?

3.7.2 Probleme

- Welche Energieprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

3.7.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

3.8 Wassermanagement

3.8.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?

3.8.2 Probleme

3.8.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

4 Lagerung und Vermarktung

4.1 Ernte / Lagerung

4.1.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Strategien und Maßnahmen haben Sie gewählt/wählen Sie jetzt?

4.1.2 Probleme

- Welche Ernte- und Lagerungsprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.1.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

4.2 Frischhaltung

4.2.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Falls Sie biologische Schnittblumen im Programm haben: Wie werden die Schnittblumen nach dem Schnitt weiterbehandelt? Verwenden Sie Frischhaltemittel? Wie sind Ihre Erfahrungen damit?

4.2.2 Probleme

- Welche Frischhalteprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.2.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

4.3 Verpackung / Etikettierung

4.3.1 Entwicklung und aktuelle Situation

4.3.2 Probleme

4.3.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

- Halten Sie die Einführung eines Blumen-Labels für erstrebenswert? Wie sollte es aussehen?

4.4 Qualitätsmanagement

4.4.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Sind Sie in der Lage, die üblichen Qualitätsanforderungen einzuhalten? In welchen Kulturen haben Sie Mühe?

4.4.2 Probleme

- Welche Qualitätsprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.4.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

- Finden Sie, daß für einzelne Kulturen die Qualitätsanforderungen geändert werden sollten? Wenn ja, für welche Kulturen? Wie sollte eine solche Änderung aussehen und wie könnte man solch eine Änderung bewerkstelligen?

4.5 Absatzwege

4.5.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Wie hat sich die Umstellung auf die Art der Vermarktung ausgewirkt? (Absatzwege, Zeitaufwand für die Vermarktung, Werbung, Kosten für Vermarktungseinrichtungen)
- Haben Sie während oder nach der Umstellung andere Vermarktungswege ausprobiert? Wie beurteilen Sie diese Wege? Aus welchen Gründen haben sie sie wieder aufgegeben?
- Welche Absatzkanäle bevorzugen Sie persönlich / aus betrieblicher Sicht / finanziell? Können Sie diese Wege nutzen? Was spricht dagegen?

4.5.2 Probleme

- Welche Absatzprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.5.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

- Welche Absatzprobleme traten während der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.6 Zukauf von Pflanzen

4.6.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Pflanzen kaufen Sie noch zu und woher? Wie wird diese Ware deklariert?

4.6.2 Probleme

- Welche Probleme traten mit dem Zukauf von Pflanzen während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.6.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

- Welches System der Deklaration halten Sie für optimal?

4.7 Preise

4.7.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Wie beurteilen Sie die zukünftige Entwicklung der Nachfrage nach biologisch angebauten Zierpflanzen und die erzielbaren Preise?

4.7.2 Probleme

- Welche Preisprobleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

4.7.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

5 Betriebswirtschaft

5.1 Arbeitswirtschaft

5.1.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Wie viele ständige Fremd-AK, wie viele Saison-AK sind im Betrieb beschäftigt?
- Wurde/wird durch die Umstellung Ihre Familie mehr belastet?
- Was hat sich durch die Umstellung bei der Arbeitsbelastung verändert? (Neue Kulturen, neue Arbeitsverfahren, Mehrarbeiten, Arbeitseinsparungen) Können Sie Ihre Angaben quantifizieren?
- Waren/sind durch die Umstellung Neueinstellungen erforderlich?

- Wie beurteilen Sie Ihre jetzige Arbeitsbelastung?
- Wo sind die größten Arbeitsspitzen? Wie werden sie bewältigt?
- Wie versuchen Sie zu rationalisieren?

5.1.2 Probleme

- Welche arbeitswirtschaftlichen Probleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

5.1.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

5.2 Betriebswirtschaftliche Situation

5.2.1 Entwicklung und aktuelle Situation

- Welche Investitionen mussten/müssen Sie umstellungsbedingt tätigen?
- Wie hat sich die finanzielle Situation Ihres Betriebes vor, während und nach der Umstellung entwickelt?
- Hat sich die Umstellung aus betriebswirtschaftlicher Sicht gelohnt?
- Sind Sie an einem Kennzahlenvergleich mit anderen Betrieben beteiligt? Wie beurteilen Sie die Situation Ihres Betriebes im Vergleich zu ähnlich strukturierten konventionell arbeitenden Betrieben zur Zeit / in Zukunft?
- Welche Kulturen halten Sie für die im biologischen Anbau lohnendsten?
- Wo gab es durch die Umstellung Kosteneinsparungen bzw. Kostensteigerungen?
- Welche Kosten haben die durch die Umstellung notwendigen baulichen und maschinellen Veränderungen verursacht?
- Was würden Sie tun, wenn Ihr Betrieb aufgrund äußerer Ursachen (Politik, Absatz etc.) in die roten Zahlen käme?

5.2.2 Probleme

- Welche betriebswirtschaftlichen Probleme traten während und nach der Umstellung auf/ befürchten Sie?

5.2.3 Lösungswege und Handlungsbedarf

6 Schlußbetrachtung

- Werden Sie in 5 Jahren immer noch biologisch/ konventionell (integriert) produzieren? Warum?
- Was hat die Umstellung Sie gekostet / was würde eine Umstellung Sie kosten – vor allem auch im übertragenen Sinne?

Tagesordnung Round-Table-Gespräch

Donnerstag 7.11.2002

- | | |
|---------------|--|
| bis 12.00 Uhr | Anreise und Zimmerbelegung |
| 12.30 | Mittagessen |
| 13.30 | Begrüßung, Vorstellungsrunde, Einführung |
| 14.00 | Themenkomplex ' Betriebsführung und Umstellung ' <ul style="list-style-type: none">• Umstellungsgründe und -hemmnisse• Umstellungsvoraussetzungen |
| 15.15 – 16.00 | Kaffee und Kuchen |
| 16.00 | Themenkomplex ' Sortiment ' <ul style="list-style-type: none">• Sortimentsgestaltung• Saatgut und Jungpflanzen |
| 17.00 | Themenkomplex ' Kulturführung ' <ul style="list-style-type: none">• Substrate• Düngung• Pflanzenschutz• Mechanisierung• Wuchsregulierung• Beikrautregulierung• Heizung / Energie• Wassermanagement |
| 18.15 – 19.30 | Abendessen |
| 19.30 - 21.00 | Fortsetzung Themenkomplex ' Kulturführung ' |
| ab ca. 21.00 | Gemütliches Beisammensein in der Bayernstube |

Freitag 8.11.2002

- | | |
|---------------|---|
| 8.30 – 10.30 | Fortsetzung Themenkomplex ' Kulturführung ' |
| 10.30 – 11.00 | Kaffeepause |
| 11.00 - 12.30 | Themenkomplex ' Lagerung und Vermarktung ' <ul style="list-style-type: none">• Ernte / Lagerung• Frischhaltung• Verpackung / Etikettierung• Qualitätsmanagement• Absatzwege• Zukauf von Pflanzen• Preise |
| 12.30 – 13.30 | Mittagspause |
| 13.30 | Themenkomplex ' Betriebswirtschaft ' <ul style="list-style-type: none">• Arbeitswirtschaft• Betriebswirtschaftliche Situation |
| 15.00 | Auswertung der Veranstaltung, Schlussbetrachtung und Ausblick |
| 15.30 | Kaffee und Kuchen, anschließend Abreise |

BÖL Projekt "Ökologischer Anbau von Zierpflanzen und Baumschulerzeugnissen"

Teilnehmerliste Round – Table – Gespräch in Grünberg, 7. – 8. November 2002

NAME	BETRIEB/ ORGANISATION	STRASSE	PLZ	ORT	TELEFON	e-mail
Besselmann, Katja	Bioland NRW	Im Hagen 5	59069	Hamm	02385 / 935413	katja.besselmann-nrw@bioland.de
Billmann, Bettina	FiBL Berlin e.V.	Humboldtstr. 37	26121	Oldenburg	0441 / 8853543	bettina.billmann@fibl.de
Bors, Julianna	BBA, Institut für Pflanzenschutz im Gartenbau	Messeweg 11 / 12	38104	Braunschweig	0531 / 299 – 4405	J.Bors@BBA.de
Buchwald, Hermann, Dr.	Landesverband Gartenbau Nord	Rövkampallee 43,	23714	Malente		Hermann.Buchwald@t-online.de
Degen, Barbara	LVG Heidelberg	Diebsweg 2	69123	Heidelberg	06221 / 74 84 27	barbara.degen@lvb.bwl.de
Engler, Rainer	Die Blumenschule	Augsburger Str. 62	86956	Schongau	08861 / 7373	info@blumenschule.de
Fischbach, Ulrike	HDLGN Wetzlar	Schanzenfeldstr. 8	35578	Wetzlar	06441 / 9289 – 257	ulrike.fischbach@hdlgn.de
Freimuth, Jörg	Bundesverband Zierpflanzen	Godesberger Allee 142 – 148	53175	Bonn	0228 / 81002 – 32	zvg-bonn.freimuth@g-net.de
Fritzsche-Martin, Andy	Naturland Bayern	Freisinger Str.	85417	Marzling	08161 / 21592	naturland.afm@t-online.de
Gaissmayer, Dieter	Stauden Gaissmayer	Jungviehweide 3	89257	Illertissen	07303 / 7258	info@gaissmayer.de

NAME	BETRIEB/ ORGANISATION	STRASSE	PLZ	ORT	TELEFON	e-mail
Hendriks, Ludger, Dr.	FA Geisenheim, Institut für Zierpflanzenbau	Von – Lade – Str. 1	65366	Geisenheim	06722 / 502531	hendriks@fa-gm.de
Höft, Jochen		Busdorferstr. 5	24837	Schleswig	0462/ 32470	blumen-hoeft@foni.net
Koller, Martin	FiBL Frick	Ackerstrasse	CH 5070	Frick	0041/ 62/ 8657234	martin.koller@fibl.ch
Maak, Kai	Arbeitskreis Betriebswirtschaft im Gartenbau	Herrenhäuser Str. 2	30419	Hannover	0511/ 762 – 5694	maak@ifgb.uni-hannover.de
Meyer zu Bentrup, Claus		Vogelweide 2	33649	Bielefeld	0521 / 450100	Claus@meyer-zu-bentrup.de
Schaser, Jutta		Im Brühl 9	89257	Illertissen	07303 / 41752	Jutta.Schaser@web.de
Schlüter, Dietmar	AGÖB	Tarmstedter Str. 24	27404	Zeven	04281 / 937110	GaertnerhofBadenstedt@t-online.de
Schmid, Otto	FiBL Frick	Ackerstrasse	CH 5070	Frick	0041/ 62/ 8657253	otto.schmid@fibl.ch
Scholz, Dirk	LWK Hamburg	Brennerhof 121	22113	Hamburg	040 / 78129120	LWK.Scholz@t-online.de
Schorn, Wolfgang	HDLGN Wiesbaden	Mainzer Str. 17	65185	Wiesbaden	0611 / 3923631	schorn@gartenbauberatung.de
Specht-Hesche, Jochen	Diakonie Stetten	Hangweide 21	71394	Kernen i. R.	07151 / 940 – 2754	Jochen.Specht- Hesche@diakonie-stetten.de
Vinken, Herbert	Gärtnerei herb's	Stedinger Weg 16	27801	Dötlingen / Nuttel	04432 / 94003	herb-s@t-online.de
Werres, Sabine, Dr.	BBA, Institut für Pflanzenschutz im Gartenbau	Messeweg 11 / 12	38104	Braunschweig	0531 / 299 – 4407	S.Werres@BBA.DE

<p style="text-align: center;">Round – Table – Gespräch am 7./ 8.11.2002 in Grünberg Verlaufsprotokoll</p>

TOP 1 Begrüßung und Vorstellung

Nach Grußworten von Jörg Freimuth (ZVG), Prof. Ludger Hendriks (Forschungsanstalt Geisenheim) und Otto Schmid (FiBL Schweiz) fand eine Vorstellungsrunde statt, in der die TeilnehmerInnen und Teilnehmer u.a. auch ihre Rolle im Projekt darstellten.

TOP 2 Organisatorisches und Einführung

Im Anschluß an die Klärung organisatorischer Fragen erfolgte die Einführung der TeilnehmerInnen in den geplanten Ablauf des Round -Table - Gespräches:

- Zunächst stellen die BearbeiterInnen der verschiedenen Teilprojekte zum jeweils vorgesehenen Thema kurz die Ergebnisse ihrer Arbeit im allgemeinen dar.
- Anschließend werden anhand der den TeilnehmerInnen vorliegenden Handreichung zur Problemanalyse die gefundenen Problembereiche im einzelnen diskutiert.
- Ggf. erfolgen Verbesserungen oder Ergänzungen der genannten Aspekte.

**TOP 3 Bearbeitung der Themenkomplexe ' Betriebsführung und Umstellung',
'Sortiment' und 'Betriebswirtschaft'**

Die Bearbeitung dieser Themenkomplexe erfolgte in der vorgesehenen Weise im Plenum. Leider zeigte sich bald, dass für die Bearbeitung der Problembereiche mehr Zeit benötigt wurde als in der Planung abzusehen war. Es wurde schon am Ende des 1. Tages deutlich, dass die Zeit für eine umfassende Bearbeitung der vorliegenden Handreichung im Plenum nicht ausreichen würde. Außerdem bestand vor allem seitens der anwesenden Praktiker das dringende Bedürfnis, die Bearbeitung des ursprünglich nur am Rande vorgesehenen Themenkomplexes 'Rahmenbedingungen' vorzuziehen.

TOP 4 Bearbeitung des Themenkomplexes 'Rahmenbedingungen'

Am Morgen des 2. Tages erfolgte nach Abstimmung im Plenum eine Änderung der Tagesordnung. Daraufhin wurden bis zur Kaffeepause die drei Bereiche im Themenkomplex 'Rahmenbedingungen' in der gewohnten Weise im Plenum diskutiert werden.

TOP 5 Bearbeitung der Themenkomplexe 'Kulturführung', 'Lagerung und Vermarktung' und 'Betriebswirtschaft'

Die Diskussion der im Rahmen des Themenkomplexes 'Kulturführung' noch fehlenden Probleme fand nach Änderung der Tagesordnung in Kleingruppenarbeit statt. Die Zusammensetzung der Gruppen ergab sich wie folgt:

Substrate und Pflanzenschutz: U. Fischbach, A. Fritzsche-Martin, C. Meyer-Zu- Bentrup,
B. Degen, J. Bors, S. Werres, J. Schaser
Betriebswirtschaft: O. Schmid, H. Vinken, D. Mithöfer, H. Buchwald
Lagerung und Vermarktung: R. Engler, J. Freimuth, J. Höft, J. Specht-Hesche
Kulturtechnik : M. Koller, W. Schorn, D. Scholz

Die Ergebnisse der Diskussionen in den Kleingruppen wurden im Anschluß an den Workshop in die Handreichung zur Problemanalyse eingefügt.

TOP 6 Auswertung und Schlussbetrachtung

Das Round-Table-Gespräch wurde weitgehend von allen TeilnehmerInnen als interessante Bereicherung empfunden. Grund dafür war vor allem die Tatsache, dass in diesem Fall Akteure aus sehr unterschiedlichen Bereichen des Gartenbaues zusammen gekommen waren, die sowohl das Bedürfnis nach intensivem Informationsaustausch hatten als auch den Wunsch, in einer als wichtig empfundenen Sache voranzukommen.

Es bestand allgemeines Einverständnis darüber, dass ähnliche Gespräche zur Vertiefung der angesprochenen Themen häufiger stattfinden sollten.

ArbeitsGemeinschaft Ökologische Baumschulen

Einladung zum Round –Table - Gespräch 2003 am Mittwoch, den
22.1.2003

Bei der Baumschule C. Appel in Darmstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte ich Sie herzlich zum Round-Table-Gespräch in Darmstadt einladen. In der Anlage sende ich Ihnen eine Liste von den Problemen und Hindernissen ökologischer Produktionsweise, die bei der Beibehaltung oder Einführung auftreten. Am Mittwoch würde ich gerne diese Liste mit Ihnen diskutieren, abarbeiten und ergänzen. Vor allem sollen die entscheidenden Probleme und der potentielle Handlungsbedarf besprochen werden.

Tagesordnung

10⁰⁰ Begrüßung und kurze Vorstellungen des Projektes

10:15 Abarbeitung der Themenkomplexe lt. Anlage

12:30 Pause

13:15 Abarbeitung der Themenkomplexe lt. Anlage

15:30 Pause

15:45 Abschlussdiskussion der Hauptproblemfelder

Mit freundlichen Grüßen

Dietmar Schlüter

Teilnehmerliste:

Dr. Schachler, Waldsieversdorf, Baumschule C.Appel Waldsieversdorf
(Forstbaumschule und Jungpflanzen, Bioland)

Herr Liepe, C.Appel Beerfelden (Saatgutproduzent, Bioland)

Herr Melchior, C.Appel Darmstadt (Sortimentsbaumschule Bioland)

Herr Cordes, Wedel (konventionelle Obstbaumschule)

Herr Wetzel, Heidelberg (Sortimentsbaumschule, Obstveredelungen, Bioland)

Herr Rohwer, Pahlen (Sortimentsbaumschule, Bioland)

Herr Antoni, Darmstädter Forstbaumschule (Forstbaumschule, Demeter)

Herr Bertels, Rinkerode (Allee- und Hochstammbaumschule, Naturland)

Herr Schlüter, Zeven (AGÖB und Gärtnerhof Badenstedt, Sortimentsbaumschule
Bioland)

Frau Billmann (FIBL Berlin e.V.)

Projekt 02OE307

**"Ökologischer Anbau von Zierpflanzen und Baumschulerzeugnissen:
Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf"**

PROBLEMANALYSE UND HANDLUNGSBEDARF

Ergebnisse der Tiefeninterviews

diskutiert und ergänzt im Rahmen zweier Round-Table-Gespräche:

- I. Bildungsstätte des Deutschen Gartenbaus, Grünberg 7. – 8.11. 2002**
- II. Baumschule C. Appel, Darmstadt 22.1. 2003**

Themenkomplex**Betriebsführung, Umstellung und Neugründung****Bereich: Umstellungsvoraussetzungen****Allgemein**

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Umstellungsvoraussetzungen	In erster Linie persönliche Überzeugung der Betriebsleitung			
	Problematisch, wo Kundenbindung über die Preise läuft	Komplette Umstellung der Vermarktung wäre nötig	Kein potenzieller Umstellungsbetrieb	
	Besser im Privatkundenbereich	Gezielte Werbung möglich		Förderung der Werbemaßnahmen
	Gut für Teilbereiche v.a. Kräuter	Umstellung von Teilbereichen		
	Informationsbedarf z.T. vorhanden	Vermittlung der speziellen Kenntnisse über Bio-Produktion	Fachspezifische Seminare, Bio-Beratungsdienste...	
	Positive Abschätzung des Marktpotentials		Kennzahlen	Förderung von Marktanalysen
	Ökonomische Betriebsanalyse (gesunder Betrieb)			

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Topfpflanzen-Umstellung unproblematisch				
Unterglasumstellung problematisch wegen Altlasten			Individuelle Sanierungskonzepte	

Bereich: Umstellungsgründe

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Potenzielle Umstellungsgründe (von Konventionellen Betrieben)	Reduktion von Chemieeinsatz, kein chemisch-synthetischer Pflanzenschutz			
	Torfreduktion			
	Verbesserung der Qualitäten wenn längere Kulturzeit möglich wäre			
	Bessere Akzeptanz beim Kunden			

Erschließung neuer Märkte, Hoffnung auf Kundenkreiserweiterung
Persönliches Bewusstsein
Produktion schon vor der Umstellung nahe an Bio- Produktion
Selbstkontrolle
Verantwortung gegenüber Mitarbeitern
Konventionelle Methoden haben nur kurzfristige Lösungen
Image-Aufwertung für die Gärtnerei
Absatzsicherung
Marktlücken (Jungpflanzen – Saatgut)
Qualifizierte Arbeitskräfte im Bio-Anbau leichter zu finden

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
	Ständige Betretung von Gewächshäusern auch nach Pflanzenschutzmaßnahmen			Ahndung bei Übertretung der Wiederbetretungs- fristen

Leichtere Öffnung von Verkaufsgewächshäusern

Mitarbeiterwunsch

Wunsch der Geschäftsleitung (Philosophie des Betreibers)

Stabileres System im Gewächshaus bei Nützlichseinsatz (auch Motivation zum Experiment)

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
-------------	---------	-------------	------------------	-----------------

Passt zum Image der Staude als Wildpflanze

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
-------------	---------	-------------	------------------	-----------------

Gründe

Imagegewinn
Positive Einstellung zum ökologischen Landbau (vgl.oben)
Spezialisiertes Sortiment (Jungpflanzen Erwerbsobstbau)

Durchgängig „persönliche Überzeugung“ - für die meisten käme eine andere Produktionsweise nicht in Frage

Bereich: Umstellungshemmnisse

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Ökonomie: Kosten und Erlöse	Wirtschaftliche Bedenken: Mehrpreis für erhöhten Aufwand wird nicht gezahlt			
	Fehlendes Instrumentarium für einige Bereiche um immer ökonomisch erfolgreich zu arbeiten	Ökonomischer und ökologischer Vorteil gleichzeitig		
Qualifikation	Fachliche Bedenken: gibt es gute Beratung?	Beratungsstrukturen verbessern		
	Motivation der Mitarbeiter	Meist unbegründet		
Produktion	Ungelöste Probleme bei Pflanzenschutz und Pflanzenernährung		Forschung	Einstiegshürden senken
	Bestimmte Kulturen müssten aufgegeben werden	Ersatz für Kulturen bzw. andere Pflanzenschutzmethoden finden		
Einkauf und Vermarktung	Starke Einschränkungen im Zukauf befürchtet	Bessere Information	Richtlinieninformationen besser publik machen	Bio-Verbände

	Vermarktung müsste z.T. umgestellt werden	Hilfe bei „Bio-Vermarktung“		
	Kundschaft legt keinen wert darauf	Kundeninformation, Werbung	Werbekampagne...	Förderung der Werbemaßnahmen
	Netz von Bio-Kollegen noch zu dünn	Bio-Branche muss wachsen		Internet
	verkaufshemmend (Image: teuer, schlechtere Qualitäten)	Imageverbesserung	Werbung, Information	
	Aufzeichnungspflichten			
Oft erst nach Umstellung erkannt:	Administrativer Aufwand, „Bürokratie“	Vereinfachungen möglich?	Notwendiges Übel?	
	z.T. unlogische Gebote und Verbote, die als Schikane empfunden werden	Flexible, undogmatische Lösungen auch für spezielle Fälle		Ständige Überprüfung und Anpassung der Richtlinien
	Unzureichende Unterstützung durch Verbände und Beratung „Es bringt nichts – man muss sich nur ärgern“	Bessere Unterstützung auf allen Ebenen der Produktion und Vermarktung	Gründung eines eigenen Dachverbandes für den Zierpflanzenbau	
	Mehrkosten unterschätzt	Bessere Kalkulierung und Kalkulierbarkeit der Mehrkosten	Datenerhebung	
	Pflanzenschutz-Probleme überschätzt			

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Hindernisse	Umfeld und abschätzig Beurteilung von Kollegen			
	Befürchtete Kostenexplosion			
	Zusammenbruch empfindlicher Kulturen			
	Kulturprobleme: Pflanzenschutz und Nachbau			
	Vermarktungsprobleme bei höheren Preisen			
Keine sicheren ökologischen Vermarktungsperspektiven				
Solange es keinen deutlichen Bedarf gibt, ist die	Beratungs- und Informationsproblem	Kein Problem bei : Alleebäumen, Reihenkulturen, Landschafts- gehölzen und einfachen Ziergehölzen, die per Steckholz vermehrt werden		
1. Angst vor Rückschlägen 2. Befürchtung von Kulturzusammenbrüchen (nach Bertels) vorherrschend				
Gegenwärtige Krise im Baumschulbereich, verringert die Bereitschaft zu Experimenten		Bei Einzelkulturen und Sonderkulturen: wie Obstbäumen, kleinen Beeten, Clematis u.ä.		

Bereich: Neugründung

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Gründe für Bio-Produktion	Bio-Produktion in erster Linie aus innerer Überzeugung (für die man z.T. „draufzahlen“ muss)	Bio-Produktion soll sich auch lohnen		
	In Erwartung eines entstehenden Marktes (leider enttäuscht)			
	Keine Lust auf Gift			
Hilfestellung bei Betriebsgründung	Keine finanziellen Hilfen trotz hoher Investitionen	Auf Gartenbaubetriebe angepasste finanzielle Unterstützung (keine landwirtsch. Dimensionen!)	Fördergelder, günstige Kredite...	Politik
	Keine Beratung bezüglich ökologisch sinnvoller Ausstattung des neuen Betriebes	Fachberatung kombiniert mit Fördergeldern für ökologisch sinnvolle Ausstattung	Bio-Beratungsring für Zierpflanzen gründen, Fördergelder	Finanzierung durch wen?
	Einstieg in die Vermarktung	Erleichterung	Bio-Beratungsring Betriebspatenschaften aufbauen	Vermittlung durch wen?

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Hilfestellung in Fragen des Bio-Anbaus	Beratung nur durch fachfremde Sparten (meist Gemüsebau)	Fachberatung für Stauden (oder zumindest für Zierpflanzenbau allgemein)	Bio-Beratungsring	
	Muss man sich meist mühsam zusammensuchen (z.B. Düngung)	Mangel an Erfahrungen im Staudenbereich		

Themenkomplex**Sortiment****Bereich: Sortimentsgestaltung****Zierpflanzen**

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Widerstandsfähigkeit / Resistenz	Sorten werden auf Farbe und Aussehen gezüchtet, Robustheit ist kein vorrangiges Zuchtziel	Zuchtziel Resistenz		
Zuchttempo	Neue Sorten kommen rasch auf den Markt, für eine gründliche Erprobung ist keine Zeit	Testung Resistenz / Widerstandsfähigkeit Restriktionen in der Sortenzulassung	Untersuchung auf Resistenz	Versuchsfrage in LVG's Versuchswesen
Spezialitäten	Sortenvielfalt nicht etabliert			Internet Plant-Finder
Regionale Sorten	Mangelnde			
Empfindliche Sorten		Wiederentdeckung von alten bewährten Sorten	Schaffen eines Pflanzenpools	Sortensichtung
Genttechnik	Unbekannte gentechnische Veränderungen	Erkennen	Deklaration von gentechnisch oder gentechnisch-ähnliche Verfahren	

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Größe des Sortiments	Gärtnerische Begeisterung contra Produktivität	Beschränkung des Sortiments zugunsten der Produktivität		
		Höhere Preise um größeres Sortiment zu ermöglichen		
		Sortimentsgestaltung in erster Linie an Kundenwünschen orientieren	Marktbeobachtung	Ständige Veränderung
	Kleine Stückzahlen sind nicht lohnend	s.o.		
Eignung von Arten und Sorten für die Bio-Produktion	Besonders klassische, für das Sortiment wichtige Staudenarten machen Schwierigkeiten in der Produktion (z.B. Rittersporn, Phlox, Astern, Monarden, Christrosen, Stockrosen, Lupinen...)	Aus dem Sortiment nehmen		
		Mit hohem Aufwand „päppeln“		
		Von spezialisierten Betrieben zukaufen		
		Andere Produktionsmethoden entwickeln (z.B. Anzucht in gewachsenem Boden)		Forschung
Spezialitäten	Sortenvielfalt nicht etabliert			Internet Plant-Finder
Regionale Sorten				
Empfindliche Sorten		Wiederentdeckung von alten bewährten Sorten	Schaffen eines Pflanzenpools	Sortensichtung

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Regionale Sorten / Spezialitäten				
Empfindliche Sorten		Wiederentdeckung von alten bewährten Sorten		Schaffen eines Pflanzenpools

Bereich: Saatgut und Jungpflanzen

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Verfügbarkeit Bio-Jungpflanzen	Es gibt keine Jungpflanzen aus Öko-Herkunft	Öko-Jungpflanzenbetriebe etablieren sich	Etablierung von Öko- Jungpflanzen- betrieben fördern	
Geschützte Sorten	Jungpflanzen nur aus konventionellern Betrieben erhältlich, Eigenvermehrung ist illegal	Alle Sorten sind auch in Öko-Qualität verfügbar	Möglichkeit der Eigenvermehrung einräumen, wenn Öko-Qualität nicht lieferbar	Mit Züchtern reden (wer?)
Saatgut	Es gibt keine ökologische Saatgutproduktion für Produktionsbetriebe	Ökologische Saatgutproduktion	Etablierung von Öko- Züchtern fördern	

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Verfügbarkeit von Bio-Saatgut	Muss je nach Sortiment zum Großteil konventionell zugekauft werden	Bessere Verfügbarkeit	Mehr selbst ernten	
			Mehr Austausch unter Bio-Betrieben	Projekt mit Saatgut AG Bingenheim
			Konventionelle Saatgutfirmen ansprechen	
Verfügbarkeit von Bio-Jungpflanzen	Muss je nach Sortiment gar nicht oder bis zu 70% konvent. zugekauft werden	Bessere Verfügbarkeit	Bio-Branche muss wachsen	
			Internet-Jungpflanzenbörse mit Gesuchen und Anbauabsichten	
			Konventionelle Jungpflanzenbetriebe ansprechen	
Geplante Änderung der Richtlinien	Würde in erster Linie beim Saatgut Lücke reißen	Keine Änderung der Richtlinien!		
	Verfügbarkeit wird höchstens langfristig für Grundsortiment, aber nie für lebenswichtige Neuheiten und Besonderheiten möglich sein			

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Verfügbarkeit Biojungpflanzen	Mangelnde Sortenvielfalt Virusfreies Veredelungsmaterial Forstpflanzen			
Geschützte Sorten Aussaart	Kosten bei geringem Absatz Stratifikation bei einzelnen Sorten	Absatzsicherheit		
Saatgut	Mangelnde Sortenvielfalt Sicht der Anbieter: <ul style="list-style-type: none"> • Geringe Nachfrage nach Öko-Saatgut • Überlagert von der Problematik der Nachfrage nach regionalen, gebiets-typischen, einheimischen Herkünften und den jeweiligen Mengen • Zertifizierungsgebühren für Bio-Saatgut zur Zeit höher als der Umsatz in diesem Bereich 			

Keine oder wenig Nachfrage nach Öko-Sämlingen, weil zu teuer (Kleine Stückzahlen in den jeweiligen Partien)	Nachfrage ankurbeln – Entwicklung des Marktes – Mengen und Preise Gesamtniveau an Öko-Preisen erhöhen Kontrolle der Betriebe muss funktionieren
Erwerbsobstbau identische Entwicklung – zu geringe Nachfrage nach Bioveredelungen	Kontrolle der Betriebe muss funktionieren mit spürbaren Sanktionen
Handel und Zukauf von nicht konventionellen Pflanzen in ökologischen Betrieben ist wegen der Entfernungen vor allem ein logistisches Problem	
	Akzeptanz auch bei Behörden und Kommunen und Umweltbehörden
	FSC-Richtlinien müssten angepasst werden
Lizenzproblem besonders bei Obst und Beerenobst, da die gewünschten Stückzahlen die Lizenzkosten nicht decken	

Themenkomplex	Kulturführung (Produktion)
----------------------	-----------------------------------

Bereich: Substrate

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Einsatz torfhaltiger Substrate	Vernichtung der Moore	Reduzierung des Torfanteils Ersatz durch torffreie Substrate Nachhaltige Torfbauwirtschaft	Reduktion auf 20% :Kulturspezifisch warum? Prüfung	
Torfersatzstoffe	Herkunft/Zusammensetzung oft nicht genau bekannt oder bedenklich	Einheimische oder nachwachsende Rohstoffe mit definierten Eigenschaften und Energiebilanzen		Zertifizierung Versuch einer Energiebilanz zu den Torf-Ersatzstoffen
	N- Festlegung und -verbrauch durch Ersatzstoffe, dadurch Strukturverschlechterung	N-Festlegung/Verbrauch muss zumindest kalkulierbar sein	Erhöhtes N- Angebot oder Vorbehandlung der Zuschlagsstoffe	Forschung
Einsatz torffreier Substrate	Wasserhaltefähigkeit Stickstofffestlegung Mangelnde Strukturstabilität pH-Wert teilweise zu hoch	Entwicklung tauglicher Substrate Saure Substrate	Unbekannt	Forschung

Umstellungsphase	Falscher Umgang mit Ökosubstraten	- intensive Spezialberatung - als Thema im Einführungskurs - Merkblatt als Hilfestellung	Beratung und Forschung
Substrateigenschaften	Substrate werden in aller Regel selbst gemischt, um die Nährstoffe frisch zusetzen zu können, dadurch hoher Arbeitsaufwand und uneinheitliche Partien	Substrate mit definierten Eigenschaften und genau bekannten Freisetzungskurven (warum? Sind diese denn nicht vorhanden ?) Firmen!!	Forschung und Produktverbesserung
	Bei zugekauften Vorprodukten sind die Schwankungen in der Produktqualität zu stark	Substrate mit definierten Eigenschaften und genau bekannten Freisetzungskurven	Produktionsqualität in Zulieferbetrieben verbessern Lagerbedingungen im Betrieb optimieren Beratung und Information des Betriebes
	Bei zugekauften Vorprodukten sind die Schwankungen in der Produktqualität zu stark	Substrate mit definierten Eigenschaften und genau bekannten Freisetzungskurven	Produktionsqualität in Zulieferbetrieben verbessern Intensive Zusammenarbeit mit den Substratfirmen

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Substrateigenschaften	Torffreie Substrate mit niedrigem pH für Moorbeetpflanzen	Ökologische Methode zur pH-Senkung	Könnte mensch mit Schwefel pH senken? - (Weihenstephan, Untersuchungen)	Forschung
	Für Kulturen mit längerer Standzeit reicht der Nährstoffvorrat nicht		Umtopfen in Zwischentopf, Flüssigdüngung (zu wenig Flüssigdünger vorhanden)	Forschung
	Torfersatzstoffe sind oft nicht strukturstabil, d.h. sie verbrauchen selber N und zersetzen sich		Höher aufdüngen, Zwischentopf (betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll)	Forschung und Produktverbesserung
Trauermücken im Substrat	Massive Pflanzenschäden	Trauermückenfreies Substrat Optimierter Nützlingseinsatz	Verwendung ausgereifter Komposte	Entwicklung bzw. Durchsetzung geeigneter Massnahmen zur Kompostpflege
		Eventuell schon Nützlingseinsatz bei der Substratherstellung		

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Trauermücken im Substrat	Anhaltendes lästiges Problem			
Substratversuche werden unter Glas durchgeführt	Keine Übertragbarkeit auf Freilandbedingungen	Untersuchungen zu Praxisbedingungen	Öko-Versuchsbetrieb mit Freilandflächen Versuche unter Praxisbedingungen	

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Moorbeetpflanzen taugliche torffreie Substrate	pH-Wert Struktur			
Freiland Auswaschung Nachdüngung	Bis auf N-Min Proben und weitere Bodenuntersuchungen keine Düngungssteuerung	Entwicklung von Methoden der Steuerung und Regulierung	N-Bilanzen	

Bereich: Düngung

Allgemein				
Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Grunddüngung Substrat	Phosphorversorgung bei niedrigen Substrattemperaturen	Dünger mit leichter verfügbarem Phosphor	Bei Kompostanteil normal kein Problem Oder : Phytoperls (s. Weihenstephan etc.)	Forschung
	Freisetzung von N zu ungenau bekannt		Freisetzungskurven für organische Dünger ermitteln	Forschung
Nachdüngung im Container	Dünger steht nicht zur Verfügung, wenn benötigt	Bedarfsgerechte Düngung ohne Auswaschung	Einsatz Hornmehlfractionen	Information + Beratungunterlagen
	Großer Kostenfaktor, da oft nötig	Grunddüngung sollte für Kulturzeit reichen	Entwicklung eines Öko-Depot-Düngers	Forschung
Flüssigdüngung	Es steht nur 1 Dünger zur Verfügung (Bio-Trissol/Vinasse)	Technische Einrichtungen nicht gut nutzbar (schäumt, gammelt, klebt)	Suche nach Alternativen, bessere Ausbringungstechnik	Forschung
Auswaschung	Belastung der Gewässer	Geschlossene Systeme (aber teuer)		Fördergelder
Horndünger	Stammen aus der konventionellen Massentierhaltung	Separate Verarbeitung von Abfällen der Bio-Schlachtereien (Regionalität)		
	(BSE-Problematik)	Weiterentwicklung pflanzlicher N-Dünger		Forschung

N-reiche Dünger auf pflanzlicher Basis	Bilden Pilzrasen Verursachen Verbrennungen Haben teilw. zu wenig Kali	s.o.	
	Verursachen z.T. Qualitätsprobleme bei einigen Kulturen (z.B. Phlox, Rittersporn)	Gründliche Vortests vor der Praxisanwendung	Forschung
Alle organischen Dünger sind schwer steuerbar	Große Schwankungsbreiten bei org. Düngern	Verlässliche, steuerbare org. Dünger	Forschung
		Damit muss man im Bio-Anbau umgehen können	
		Umstellung auf zunehmend größere Töpfe	
		Düngestrategien für Hauptkulturen (Pelargorien, Weihnachtsterne, ...)	Forschung

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Freiland Auswaschung Nachdüngung	Keine Düngungssteuerung	Entwicklung von Methoden der Steuerung und Regulierung	N-Bilanzen	

Bereich: Pflanzenschutz

Allgemein				
Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Einsatz Kupfer	Schwermetallanreicherung	Alternativmittel	unbekannt	Forschung
Blattläuse	Schlagartiges Auftreten, so dass Bekämpfung schwierig	Auch bei schlagartiger Massenvermehrung gelingt die Bekämpfung zuverlässig	Strategie aus offener Nützlingszucht und anderen Maßnahmen entwickeln	
Bodenbürtige Pilzkrankungen	Keine Mittel vorhanden, nur über Betriebshygiene einzudämmen	Mikroorganismen-präparate (Trichoderma, Bacillus subtilis	Suppressive Kompostzusätze	Forschung
Zunehmende, unverhältnismäßige Qualitätsansprüche der Kunden	Geringe Akzeptanz gegen Flecken u.ä. → maximaler Pflanzenschutzaufwand ist nötig	Bessere Information der Verbraucher und Händler	Aufklärungsarbeit (durch wen?)	
Welche Sorten sind widerstandsfähig?		Zusammentragen des vorhandenen Wissens der Praktiker (Datenbank!)	Kulturspezifische Untersuchungen	
Beratung ökologischer Pflanzenschutz Informationen über neue Bio-Pflanzenschutzmethoden nicht so leicht zu kriegen	Wenig Präsenz des Bio-Pflanzenschutzes in den Medien	Bessere Präsenz		Mehr PR Arbeit, mehr Lobby
Forschung im Bio-Pflanzenschutz	Zu wenig Mittel im Gegensatz zur Forschung im konvent. Pflanzenschutz	Starke Förderung des Bio-PS zu Lasten des konvent. PS		Fördermaßnahmen

Unterschiedliche Regelungen in der EU	Wettbewerbsnachteile	Vereinheitlichung	
Fruchtfolge / Biologisches Gleichgewicht	Dauer von Anbaupausen unbekannt Zusammenhänge nicht erforscht Bei Beetkulturen ist Fruchtfolge sehr schwierig, da technische Voraussetzungen (Bewässerung etc.) auf allen Tauschflächen vorhanden sein müssen		Organisation/ Information
Schnecken	Wirkung von Ferramol ist zweifelhaft (Schnecken werden trotzdem jedes Jahr mehr)	Falsche Anwendung ?	Information (Merkblatt EU-Versuch)
	Ferramol ist zu groß für neu auftretende kleine Nackt- und Gehäuseschnecken	Alternativmittel	Forschung
Bodenpilze (Pythium, Phytopht.)	Meist Mischinfektion, wird oft erst erkannt wenn schon zu spät, vorbeugende Methoden sind aufwendig und nicht zuverlässig		
	Indikationszulassungen		Bei "Bio" in AK-Lück fehlende Rückstandsanalysen etc.

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Trauermückenlarven	Vor allem bei Torfersatz ein großes Problem		Nützlingseinsatz verbessern	Mehr Beratung, Gesamtkonzept für den Betrieb (Hygiene etc.)
Bortrytis	Hauptsächlich Luftfeuchte-Problem	Luftfeuchte kann geregelt werden	Verbesserung der Regeltechnik bei Lüftung und Heizung	Förderung
Nützlinge	Nützlingsqualität gelegentlich problematisch		Produktverbesserung	
Nützlinge	Kosten oft sehr hoch		Effizientere Produktion zur Kostensenkung	

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Nematoden (Blatt- und Stengel-) an Phlox, Iberis, Herbanemomen, Bergenien...	Bekämpfung mit biol. und konvent. Methoden nicht möglich, Pflanzenstärkungsmittel wirken kaum	Entwicklung Präparat (wenn möglich Nützling) Evtl. Neem?	unbekannt	Forschung
Samenbürtige Lupinenwelke	Pflanzen brechen in verschiedenen Entwicklungsstadien zusammen	Geeignete Methode Evtl. Heißwasserbehandlung Evtl. Wildsaatgut		Forschung

Zwergzikaden an Lippenblütlern	Keine geeignete Methode (Neem wirkt nicht wenn zu kalt, Knoblauchpräparate wirken nicht ausreichend)	Entwicklung Präparat (wenn möglich Nützling)		
Glanzkäfer an Minzen	Ware nicht mehr verkäuflich (→ Rückschnitt, Staubsauger, Absammeln)	Entwicklung von weniger aufwendigen Methoden		Forschung
Aggressiver Botrytis-Stamm an Salvia officinalis	Nur durch geeignete Kulturführung zu bekämpfen	Erforschung der optimalen Kulturführung zur Eindämmung des Problems		Forschung
Rostpilze besonders bei Malven	Kein geeignetes Mittel	Entwicklung Präparat		Forschung
		Malve mit Rost der Kundschaft vermitteln	Überzeugungsarbeit	
Welkekrankheiten z.B. bei Erigeron	Große Ausfälle, keine Mittel bekannt	Entwicklung Präparat		Forschung
Mehltau besonders an Astern, Phlox, Rittersporn	Vorbeugende und kulturtechnische Methoden sind sehr aufwendig	Pflanzen müssten im Verkauf viel teurer sein		
Trauermücken	Jetzige Methoden wirken zwar gut aber zu langsam	Schnellwirkende Methode		Forschung
Ausbringung von Pflanzenstärkungsmitteln ist aufwendig	Handhabbare Ausbringung	Geeignete Technik z.B. Aufbau auf Gießwagen	Berater	Forschung
Pflanzenschutzprobleme treten häufig nur bei Kultur im Topf auf nicht im gewachsenen Boden	Gartenwert der Pflanze wäre nicht beeinträchtigt → trotzdem nicht verkäuflich	Bessere Information ? Anzucht in gewachsenem Boden?		
Mitul??	Bei welchen Arten und Sorten Einsatz ohne Pflanzenschäden möglich			

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Nachbauprobleme bei Rosaceae	Wuchsdepressionen Kernobst (Äpfel, Birnen) 25 Jahre Dauer Rosen mit Tagetes nach zwei Jahren Bei 80% Rosaceen Wechselflächen sind nicht immer zu bekommen	Fruchtfolgen ohne Wuchsdepressionen Wechselflächen Jungfräulicher Boden		Forschung
Forstbaumschulen				
Blattläuse – speziell Buchen	Monokulturen	Grenze des Machbaren	Kleinere Einheiten	
Vogelkirsche	Monokulturen			
Zum Teil deshalb nicht in den üblichen Größen in üblichen Jahren z.B. 2ju.Fagus Sträucher in der Größe 70-90 lassen sich nur mit massiver Nachdüngung (Auswaschungsgefahr!!!) produzieren, der konventionelle Ansatz nach Größe den Wert zu bemessen für zu diesen Erscheinungen	Ausschreibungen orientieren sind an konventionell machbaren Größen Qualitätsbewusstsein	Veränderung der Qualitätsmaßstäbe		

Bereich: Mechanisierung

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Generell	Keine Ansätze zur Mechanisierung, da Losgrößen zu klein			

Bereich: Wuchsregulierung

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Stauchen	Einige B&B-Pflanzen brechen leichter, wenn sie nicht gestaucht werden	Kompakte, stabile Pflanzen	Vermehrter Einsatz von Regelstrategien wie Cool morning und negativ Diff	Investitionsförderung
Sorten	Einige Sorten wachsen sehr sparrig		Auf diese Sorten verzichten und kompakt wachsende Sorten auswählen	
	Für gutes Kulturergebnis ist eine größere Standweite erforderlich, dadurch Kostensteigerung	Mehrkosten werden vom Kunden getragen	Kundenkommunikation	

Kulturen	Einige Kulturen sind ohne Stauchung nicht verkäuflich	Es gibt kompakte Sorten	Züchten
	Ohne Hemmstoffbehandlung wird die Ware auf dem Vermarktungsweg lang und kann daher nicht transportiert werden	Es gibt schnellere Transportverfahren	Orstnah produzieren, direkt vermarkten

Bereich: Beikrautregulierung

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Hacken in der Reihe	Kosten der Handarbeit	Ersatz durch Maschinen	Pinselbürste Fa.Grimm	Verbreitung und Information
Dauerkräuter i.d.Reihe/ Beet	Dauerunkräuter lassen sich mechanisch nicht entfernen		Teure Handarbeit Vor Pflanzung säubern	
Beikrautregulierung			Im Freiland Haubendämpfen bei der Beetvorbereitung	
Beikrautbekämpfung im Topf	Unkräuter lassen sich nicht mechanisch entfernen		Teure Handarbeit, Mulchen,	Information
Krautauflauf vor Auf Lauf der Saat , z.B. bei Winterlinde, Kiefer, Cornus mas		Preisfrage -> bei Handarbeit Auftrag von Substrat das gedämpft ist (oder Sand)		

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Kraut auf den Wegen	Muss oft gemacht werden → sehr teuer	Abflammen durch Lohnunternehmer Wirtschaftlich sinnvolle Methode für Unkrautregulierung auf Wegeflächen	Infrarotgerät Spezialmaschine zum Hacken	
		Anderer Wegbelag (z.B. Schotterrasen → mehr mähen)	Vergleich van Belägen	Forschung
Problemkräuter in Mutterpflanzenquartieren	Z.B. Winden, Schachtelhalm, Rhoripa, Quecke, Beifuß Ausbreitung	Flächenwechsel mit Gründüngung (oft nicht möglich, teuer)	Handarbeit	
Unkrautbesatz in Töpfen	Viel Handarbeit	Geeignete Mulchmethoden (z.B. Rindenpellets)	Vergleich verschiedener Methoden	Forschung

Bereich: Heizung / Energie

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Energiesparender Anbau im Winter	Bisher noch keine Regelungen in den Richtlinien	Förderung energiesparender Methoden	Energiemengen-grenze	Technisch (für Kontrolle) praktikable Methode entwickeln
	Energiesparende Techniken sind teuer	Fördergelder		

	Umsetzung im Betrieb	Bestmögliche Bedingungen für die Pflanzen bei minimalem Energieeinsatz	Minimumprinzip für Winterwachstum	Forschung
Hohe Luftfeuchte in den Häusern im Winter	Höhere Anfälligkeit für Pilzkrankheiten			
Ressourcen- und Energieverbrauch bedingt durch kleine Strukturen relativ hoch	z.B. hoher Energieverbrauch durch Transport kleiner Positionen	Bio-Branche müsste wachsen für bessere Warenwirtschaft und Transportlogistik		
		Bestimmte Betriebsgröße erhöht Effizienz		

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Technische Einrichtungen	Bei älteren Betrieben sind techn. Einrichtungen oft veraltet, dadurch unnötig hoher Energieverbrauch	Die Regelungen sind auf dem Stand der Technik	Zuschuß zu Energieberatung und Energieeinsparung	Förderung
Luftfeuchte	Pilzkrankheiten werden durch hohe Luftfeuchte begünstigt, alte Gewächshäuser lassen sich nicht entfeuchten	Regelung der Luftfeuchte ist möglich	Investition in Regeltechnik,	Förderung/ Forschung
Technische Einrichtung	Alte Analog-Regelungen lassen keine moderne Klimastrategie zu	Negativ-Diff und cool morning sind möglich	Klima-Computer installieren	Förderung /Information
	Richtlinien – lassen sich Energie-Effizienz-Kriterien festlegen, z.B. höchstens ??KwH je Pelargonie?			Diskussion, Forschung

Transport	Es fehlt eine Großhandelsstruktur, dadurch viele Transporte von Kleinstpartien	Förderung von Erzeugergenossenschaften	Marktstruktur-förderung
Assimilationslicht	Wie stehen wir dazu?	Energiebilanz bei Einsatz von Wärmekraftkopplung	

Bereich: Wassermanagement

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Freilandbewässerung	Auswaschung	Bedarfsgerechte Bewässerung ohne Auswaschung	Steuerung über klimatische Wasserbilanz, Tensiometer	
Bewässerung unter Glas	Auswaschung	Wassersparende Bewässerung	Steuerung über Tensiometer, Einsatz wassersparender Bewässerungssysteme	Information, Förderung
Bewässerung unter Glas	Wiederbefeuchtungsverhalten von Torfersatzstoffen oft nicht gut oder nicht bekannt		Wiederbefeuchtungsverhalten untersuchen	Forschung, Produktverbesserung

	Torfersatzstoffe sind nicht gut auf Bewässerungseigenschaften untersucht			Forschung
Geschlossene Systeme	Bodenversiegelung			
	Wasserauffangmethode (wo?, wie?, wie viel?)	Geeignete Konzepte für verschiedene Betriebsgrößen	Modellrechnungen	Forschung
	Teuer	Fördergelder		
Wahl der Bewässerungsmethode	Welche ist für den Betrieb die sinnvollste	Fördergelder für die ökologisch sinnvollste Methode	Ökobilanzvergleich	Forschung, Förderung
Versiegelte und halbversiegelte Flächen	Wasserrückführung Geschlossen oder halbgeschlossene Systeme			
Bewässerungssteuerung			Klimatische Wasserbilanz Tensiometer	

Bereich: Kreislaufwirtschaft

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Verwertungsmöglichkeit für betriebseigenen Kompost	Ausbringung auf Mutterpflanzenflächen wegen Unkrautbesatz nicht möglich, Dämpfen zu aufwendig, teuer, energieintensiv	Geeignete Methode Unkrautsamen zu minimieren	z.B. Lohndämpfung	
	Hauptbestandteil sind Substratreste → nicht gut zur Bodenverbesserung geeignet	Sinnvolle Verwertung im Betrieb oder in unmittelbarer Nähe		
	Innerbetrieblicher Kreislauf nicht gegeben			
Töpfe	Keine zufriedenstellenden Alternativen zum Plastiktopf	Entwicklung einer preisgünstigen Alternative	aus heimischen nachwachsenden Rohstoffen	Entwicklungsarbeit
Materialeinsatz: Schnur-Bindematerial, Auszeichnung				

Themenkomplex	Lagerung und Vermarktung
----------------------	---------------------------------

Bereich: Ernte Lagerung

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
-------------	---------	-------------	------------------	-----------------

keine speziellen Probleme

Bereich: Frischhaltung

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
-------------	---------	-------------	------------------	-----------------

Biologisch zugelassene Frischhaltemittel	Keine Zulassung in Deutschland	Bio-Frischhaltemittel auf Hilfsstoffliste in Deutschland	Schweizer Zulassung (seit 2003) auf D übertragen	Hilfsstoffliste ergänzen Mittel testen
--	--------------------------------	--	--	---

Für Schnittblumen	Welche gibt es	Marktanalyse bzw. -erkundung Wirksamkeitskontrolle		Forschung
-------------------	----------------	---	--	-----------

Bereich: Verpackung / Etikettierung

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
	Es gibt kein Öko-Label	Öko-Siegel	Einführung eines Ökosiegels	
	Öko-ware ist nicht erkennbar	Öko-Verpackungsmaterial entwickeln		Auftrag an Blumenwerbung für Einwickelpapier etc.
Unterscheidung Kennzeichnung	Neues Öko-Label ??	Einsatz eines vorhandenen Labels		
Etiketten	Kostengünstige, ansprechende Etiketten fehlen auf dem Markt	Bio-Bildetikett	Entwicklung durch Gemeinschaft mehrerer Betriebe	Zusammenschluss
Kunststofftopf	Umweltverträglichkeit	Reycling / Mehrfachverwendung	Aufdruck Topf: "Rücknahme"	

Bereich: Qualitätsmanagement

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Pflanzenqualitäten	Äußere Qualität	Standardisierte Kulturverfahren Prozess- und Endkontrolle?		
	Mancher gedrungener Wuchs ist besser und manche Qualitäten wie 70-90 oder 100-150 sind unsinnig – nicht zu triebig Alnus und N-Knoten haben schon im zweiten Jahr			

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Ein Trend zu immer perfekteren Pflanzen („Zierpflanz- Qualitäten“)	Muss diese Entwicklung mitgemacht werden?	Versuchen Trend mitzumachen	Qualitäts- verbesserung stark vorantreiben	
		Ökoqualität entwickeln (z.B. mit Cocopot, Paperpot) Tontopf	(Argumentation mit besserem Gartenwert von weniger perfekten Pflanzen)	Information, PR-Arbeit
		Andere Qualitätsmerkmale in den Vordergrund stellen	z.B. Wurzelballen, Winterhärte, Sortenechtheit...	

		Anders denkenden Kundenkreis heranziehen und Marktnische weiter befestigen	Intensive Betreuung der Stammkundschaft
Immer bessere Qualitäten werden vorausgesetzt aber nicht bezahlt	Gewinnspanne wird immer geringer		
Trend zu größeren Töpfen			

Bereich: Absatzwege

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Service wird vorausgesetzt aber nicht bezahlt	Verschlingt immer größer werdenden Anteil der Vermarktungskosten	Service (z.B. Informationsmaterialien) auch bezahlen lassen (mitkalkulieren)		Öko-Infomaterial entwickeln
Werbung ist teuer aber notwendig	s.o.	Zusammenschluss zu Werbegemeinschaften Günstigere Werbeformen wählen	Zeitungsartikel, Fernsehsendungen Internet	PR-Arbeit statt herkömmlicher Werbung
Absatzsicherheit	Große Sorge für Betriebsleitung	Verbesserung der Absatzsicherheit	Erzeugerring	Vernetzung
Produktion und Vermarktung gleichzeitig	Beides ist arbeits- und kostenintensiv			
Absatz von Bio-Zierpflanzen	Begriffbekanntheit und –bedeutung	Lobby-Arbeit	Bio-Etikett Bio-Pflanzen-Label	Bio-Stauden-Image-Kampagne
	Nur geringer Anteil der Produktion wird als Bio-Pflanze verkauft	Versuchen verstärkt die Öko-Zielgruppe anzusprechen	Offensivere, gezielte Werbung, Öffentlichkeitsarbeit	

Absatzwege von umgestellten Betrieben ändern sich nicht	Gewinnspanne wird niedriger	Zielgruppenanalyse		
Absatz über Garten-Landschaftsbau / Kommunen	Stark rückläufig durch Flaute bei Baubranche und öffentlicher Hand	Branchenmix zur Risikopufferung		
		Bevorzugung des Bio-Anbaus durch die Kommunen	z.B. 10% des öffentl. Grünstats aus Bio-Produktion	Politische Forderung

Bereich: Zukauf von Pflanzen

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Logistik	Entfernungen der Betriebe	Vers. Infrastruktur	Vernetzung	

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Sortimentsergänzung	Lieferanten von Öko-Produkten sind oft nicht bekannt	Es gibt ein Informationssystem	Info-Börse entwickeln	
	Es gibt keine Öko-Ware im Großhandel	Informationsbörse etablieren		Öko Großhandel etablieren

Blumen im Winter	Öko-Schnittblumen gibt es fast nur aus Freilandproduktion, d.h. von August bis November, der Bedarf ist aber ganzjährig vorhanden	Ein ganzjähriges Angebot von Schnittblumen aus ökologischem Anbau Alt.:jahreszeitl. Angebot	Etablierung von Ökoanbau in Südeuropa und Förderung des Unterglasanbaus in Europa Alternativen	Öko-Bilanz von Schnittblumentransporten
Zimmerpflanzen	Grünpflanzen werden nur in ganz geringem Maße ökologisch produziert			Anbauförderung
Sortimentsbreite	Das Gesamtsortiment an Zierpflanzen ist für eine breitere Marktakzeptanz zu gering, meistens sind Bio-Blumen gar nicht verfügbar Außer Beet- und Balkonpflanzen und Weihnachtssternen wird kaum etwas produziert. Mit Kleinstmengen lässt sich nicht zeigen, dass es auch „anders“ geht		Info-Kampagne bei Gärtnern und Absatzorganisationen Alternativen wie z.B. "Zimmerkräuter"	Anbauförderung

Stauden

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Verfügbarkeit von Bio-Stauden	Gärtnereien mit großem Sortiment müssen fast alles konventionell zukaufen	Bio-Staudenbranche muss sich erweitern Logistik	Gerade Betriebe mit großem, interessantem Sortiment sollten gewonnen werden	Anreize für Umstellung, Neugründung
	z.T. werden schlechte Qualitäten geliefert			

Gehölze

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
<p>In vielen Betrieben wird der Privatkundenbereich mit überwiegend konventionellen Pflanzen versorgt Auch teilweise keine Bio-auslobung</p>	<p>Ursache:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Logistik - Betriebskontrolle - Herbstbevorratung ist nicht mehr üblich - nicht unbedingt große umfangreiche Bio-Nachfrage - Produktionsstruktur der Betriebe und Menge des Angebotes, Sortimentstiefe und Breite - Spirale von mangelnder Nachfrage, Verfügbarkeit, Akzeptanz und Masse 	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau der Vermarktung - Anbauverträge (zu selten) - Analyse des Privatverkaufs nach verkauften Sorten und Arten - Was machen die Betriebe im eigenen Umfeld – gewinnen sie Bio-Kunden ??? - Kommunen - Fach-Gartencenter 		

Bereich: Preise

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Preise	Die Kosten liegen höher als bei konventioneller Produktion, Preise höchstens gleich hoch		Preisstrategien entwickeln, <u>kalkulieren</u>	Preise
	Wegen fehlendem Individualnutzen sind Kunden nicht bereit, für Öko-Qualität mehr zu bezahlen	Individualnutzung muss kommuniziert werden		
Preisniveau allgemein zu niedrig	Ist eine Preiserhöhung wirtschaftlich möglich?	Anteil der als Bio-Pflanzen zu höheren Preisen vermarkteten Ware erhöhen	Mehr Lobby-Arbeit	Kampagnen
Preisniveau im Großhandelsbereich zu niedrig	Problem „hausgemacht“ durch große Betriebe, die Preise immer mehr gedrückt haben	Versuchen Preise wieder anzuheben		
	Wird sich durch Osterweiterung noch verschärfen	Sich mit Betrieb außer Konkurrenz bringen → Marktnischen	Verstärkt Neuheiten, Raritäten und schwierige Kulturen produzieren	
Preisfindung	Findet meist „aus dem Bauch heraus“ statt	Bessere Orientierung bei Zuordnung zu Preisgruppen	Kostenkalkulation	Angebote durch Beratung

Themenkomplex**Betriebswirtschaft****Bereich: Arbeitswirtschaft****Allgemein**

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Verfügbarkeit von Fachpersonal	Hoher Anspruch an Ausbildung, aber kaum Fachpersonal vorhanden Biobetriebe sprechen oft ökologisch Interessierte, aber nicht gärtnerisch Versierte an	Internet: Lehrstellenbörse mit Betriebsspiegel Reportierung über Lehrbetrieb Job-Börse	Selber Ausbilden	
Personalkosten	Oft sehr problematischer Kostenfaktor	Personalkosten senken	a) Lohnnebenkosten senken b) ökologisch sinnvolle Rationalisierungsmaßnahmen c) Bessere Arbeitsorganisation	Forderung an die Politik
20% Mehrarbeit durch Bio-Produktion (z.B. Abflammen, Nachdüngung, Pflanzenschutz)	Kosten durch Mehrarbeit können nicht auf Preise aufgeschlagen werden	Kommunizieren	Kommunikation Vergleichende Darstellung z.B. Handarbeit Einsatz überbetriebliche Zusammenarbeit	

Zierpflanzen

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Qualität der Produkte	Wegen hohem Anteil fachlich anspruchsvoller Arbeiten und kleinen Losgrößen ist der Einsatz von Aushilfspersonal kaum möglich und es wird mehr Fachpersonal benötigt	Höhere Preise erzielen Dauerhafte Aushilfen finden	Austausch von Fachpersonal	
Qualität des Arbeitsplatzes	Gerade Kleinbetriebe haben wenig Kopf + Zeit + Geld für Ergonomie (Licht, Luft) am Arbeitsplatz	Technische und bauliche Beratung	Beraterschulung Seminarangebote öffentlich machen Auch außerhalb der Branche	

Bereich: Betriebswirtschaftliche Situation

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Was ist ein ganzheitlicher Ansatz in BWL-Analysen?				
Betriebswirtschaftliche Analysen	Werden bei Bio-Betrieben häufig nicht angestellt (?)	Mehr betriebswirtschaftliches Denken und Handeln	Bessere, günstige Hilfestellung, Deckungsbeitragsrechnung	Angebote durch Bio-Beratung, Fortbildung Betriebsinhaber und Berater
Branchenchancen Risiken, Stärken, Schwächen				
Erlössituation	Produktionsumfang reicht zum Lebensunterhalt	<ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung des Produktionsumfangs durch Verbesserung des Absatzes - Zielgruppengenaue prod. - Qualitätsstrategien 		
Gewinnsituation	Gewinn reicht zur Neu- und Ersatzinvestition nicht aus			
Outsourcing Investitionsgemeinschaften				

Themenkomplex**Beratung und Forschung****Bereich: Beratung****Allgemein**

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Know-how der BeraterInnen	Keine Beratungsunterlagen vorhanden	Umfassende aktuelle Beratungsunterlagen	Erstellung von Beratungsunterlagen an zentraler Stelle	Ausschreibung eines öffentlichen Auftrages zur Erstellung von Beratungsunterlagen
	Spezialwissen der Fachberatung steht Bio-GärtnerInnen kaum zur Verfügung, Koordination der Bioberatung mit der Offizial-Beratung kaum vorhanden	<ul style="list-style-type: none"> Bio-GärtnerInnen werden ausführlich über offizielles Beratungsangebot informiert Bio- und Offizialberatung arbeiten in speziellen Fragestellungen eng zusammen 	Listen von Bio- und Offizialberatern mit speziellem Fachwissen, ggf. gemeinsame Tagungen	Gründung eines Koordinierungs-Ausschusses
	Nützlingsberatung	Betrieben steht effiziente offizielle oder private Nützlingsberatung zur Verfügung	<ul style="list-style-type: none"> Umstellungsförderung Hilfe zur Selbsthilfe 	Aufbau von Nützlingsberatungen

Organisation der Beratung	<ul style="list-style-type: none"> • Kaum Gruppenberatung • Z: Seminare bisher nur alle drei Jahre • BS: Seminare im Rahmen der AGÖB-Treffen • S: Seminare in unregelmäßigen Abständen 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Einführungskurse • Gründung von Beratungsgruppen und Erfahrungsaustausch-Gruppen <ul style="list-style-type: none"> ○ 	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrale Erstellung von Unterlagen für Einführungskurse • Organisation von Einführungskursen • Beratung durch Fachberatung von Lieferanten (z.B. Substrate) 	Ausschreibung von öffentlichen Aufträgen zur Erstellung von Unterlagen für Einführungskurse und für Durchführung derselben
Finanzierung der Beratung	Spezial- und Umstellungsberatung für die Betriebe oft nicht erschwinglich	Öffentliche Finanzierungshilfen für Umstellungs- und Spezialberatung		Mittel zur Finanzierung von Beratung innerhalb eines Programms zur Förderung des biologischen Zierpflanzenbaus
	Kosten der Beratungsunterlagen	Öffentliche Finanzierung der Erstellung und Verbreitung von Beratungsunterlagen		s.o.
	Aus- und Weiterbildung der Berater kann von den Verbänden nicht geleistet werden	Effiziente Aus- und Weiterbildung von Beratungskräften für den ökologischen Zierpflanzenbau	Ökologischer Zierpflanzenbau bzw. Baumschule als Fach an Universitäten u.a. Ausbildungseinrichtungen	
Evaluation der Beratung				
Betriebswirtschaftliche Beratung	Schlüsselkulturen Kenndaten	Datensammlung Faustzahlen Stickstoff Innere Qualitäten	Vergleichspflanzungen öko-konventionell, Ökobilanzen	

Bereich: Forschung

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Forschungsthemen	Derzeit noch kaum Einbeziehung der Praxis in die Festlegung der Themen		Gründung eines zentralen AK Forschung besetzt mit Teilnehmern aus Praxis, Beratung und Wissenschaft	Bereitstellung von Mitteln für die regelmäßige Arbeit eines AK
	Keine Prioritätenliste der Themen	Forschungsthemen werden entsprechend ihrer Relevanz für die Praxis bearbeitet	s.o.	
Forschungskoordination	Derzeit noch keine Übersicht über die verschiedenen zum Thema laufenden Forschungsaktivitäten	Zentrale und laufend aktualisierte Übersicht über Forschungsaktivitäten	Einrichtung einer Datenbank	Mitgliedschaft in Fachbeiräten der LVG's
Finanzierung der Forschung	Keine spezielle Forschungsförderung zum Thema	Langfristige Finanzierung von Forschungsaktivitäten zur Unterstützung des biologischen Zierpflanzenbaus bzw. Baumschule		Bereitstellung bzw. Umwidmung von Mitteln für Forschung
Versuchsverfahren	Atomistische Ansätze	Systemansatz	Zentraler Versuchsbetrieb und dezentrale Bearbeitung von Einzelfragen	

Themenkomplex**Nachfrage und Öffentlichkeitsarbeit****Bereich: Nachfrage****Allgemein**

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Nachfragepotential bei End-VerbraucherInnen	Skepsis gegenüber Bio-Produkten, v.a. Einschleppung von Schädlingen	VerbraucherInnen haben keine Vorbehalte gegenüber Biopflanzen, sehen darin eher Vorteile für sich und andere	Marktanalyse nach Kundensegmenten Aufklärung Logistik	Entwicklung von Kommunikationsstrategien, (z.b. durch CMA)
	Bereitschaft zur Akzeptanz höherer Preise de facto gering	VerbraucherInnen sind über die Preisgestaltung bei Biopflanzen informiert	Aufklärung	
Nachfragepotential beim Handel	Konventioneller Großhandel an Bioware kaum interessiert	<ul style="list-style-type: none"> Sortimentstiefe und – breite bei Biopflanzen interessant für Großhandel Marketingstrategien liegen vor 	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung von Marketingstrategien Förderungs-möglichkeiten prüfen 	Zusammenstellung von Förderungs-möglichkeiten
	Florist-Fachgeschäfte zeigen kaum Interesse an Bioware	Marketingstrategien für Absatz von Bio-Pflanzen über Blumen-fachgeschäfte liegen vor	s.o.	
	Bio-Einzel- und Bio-Großhandel sind nicht interessiert bzw. über das Handling von Pflanzen nicht informiert	Bio-Einzel- und Großhandel haben sowohl Interesse an der Vermarktung von Biopflanzen als auch das Know-how dazu	Informationsbroschüren und Schulungs-Veranstaltungen Logistik	Konzeption von Schulungs-veranstaltungen für den Bio-Handel
Nachfragepotential bei	In Kommunen wird trotz	Kommunen legen bei	Ergänzung von	Empfehlungen für Projekte

Kommunen	umweltpolitischer Leitlinien kaum Wert auf die Verwendung von Biopflanzen gelegt	Ausschreibungen etc. Wert auf die Verwendung von Biopflanzen	Umweltleitlinien etc.	mit Kommunen u.u. rechtliche Regelungen
Zukünftiges Kundenpotential	Langzeitstrategien (Schulen etc.)			
Individueller Kundennutzen			Zusatznutzen (Haltbarkeit ...) kommunizieren	Verkaufshilfen
		Bildung von Interessengemeinschaften, Allianzen mit Naturschutzverbänden, weiteren Bündnispartnern		
			Unterstützung von kommunalen Kampagnen	
				Ländereferenten: Erlass zum bevorzugten Einkauf ökologischer Gehölze

Bereich: Öffentlichkeitsarbeit

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Medienpräsenz	Abgesehen vom Thema 'Essbare Blüten' taucht der Bereich Öko-Zierpflanzen/ Ökobaumschule in den Medien kaum auf	Verbraucher sind sich der speziellen Vorteile der ökologischen Produktion "nicht essbarer" Pflanzen bewusst	Verbraucher -information durch diverse Artikel in Publikumszeitschriften sowie Berichte in Radio und TV	Werbefür Büro 'Bioblumen' 'Biobäume'
	Thema Bioblumen und –Bäume in diversen Ökoloandbauseiten im Internet nicht präsent	Thema gleichwertig mit anderen Bereichen des Ökoloandbaus im Internet präsent	Information der diversen Anbieter	s.o.
Informationsmaterial	Z: Bisher kein bundesweit erhältliches Informations- material zu Bioblumen BS:	Umfassendes Informationsmaterial für Verbraucher und Handel steht für Interessierte auf Abruf zur Verfügung	Zentrale Erstellung von Flyern zu speziellen Kulturen und Themen, Info—Broschüren etc.	s.o.
		Bildung von Interessengemeinschaften, Allianzen mit Naturschutzverbänden, weiteren Bündnispartnern		
Meisterschulen Berufsschulen Fach- Hochschulen	Schulung in Bio-Qualität			

Themenkomplex**Richtlinien, Förderung und Kontrolle****Bereich: Richtlinien****Allgemein**

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Richtlinien decken nicht alle Bereiche ab	Energieeinsatz nicht optimal geregelt	Einsatz ökologisch verträglicher, erneuerbarer Energie Energiekonzept	Zuteilung bestimmter Energiemengen? Handreichungen zu Energieeinsparung Energieprogramme für Produktion	Erstellung von Energiesummenberechnungen für gängige Kulturen
Richtliniendiskussion		Verabschiedung gemeinsamer Richtlinien von diversen Landbauverbänden		
	Blaufärbung bei Hortensien			
Richtlinien entsprechen nicht den Bedürfnissen der Zierpflanzenbaubetriebe und Baumschulen	EU-Substratregelung	Information		
	EU – Saatgut- und Jungpflanzenregelung passt nur auf Landwirtschaft	Anpassung der Kategorien an Spartenbegriffe	Unbekannt	Forschung
Eigene Richtlinien	Vegetationszeitraum			

Bereich: Förderung

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Förderbeträge	Höhe der Förderbeträge immer noch weitgehend flächenabhängig – nicht auf Situation von Zierpflanzenbau und Baumschule abgestimmt	Berücksichtigung der speziellen Situation im Zierpflanzenbau bei der Festlegung der Förderbeträge	Erarbeitung bedarfsgerechter Fördersätze	Gespräche mit Verantwortlichen in den Ländern
	Kaum Förderung der Umstellung	s.o.	s.o.	s.o.
Förderpraxis der Länder	Sehr uneinheitliche Förderung	Bundesweit möglichst einheitliche Regelung		Gespräche mit Verantwortlichen in den Ländern

Bereich: Kontrolle

Allgemein

Problemfeld	Problem	Lösungsziel	Lösungsverfahren	Handlungsbedarf
Durchführung der Kontrolle	Kontrolle sehr uneinheitlich, zeitaufwendig und wenig zielgerichtet	Effizienzsteigerung der Kontrolle durch Fokussierung auf besonders sensible Bereiche	Entwicklung von Handreichungen zur Kontrolle von Zierpflanzen- und Baumschulbetrieben	Einrichtung eines AK Kontrolle
Qualifikation des Kontrollpersonals	Kontrollpersonal z.T. fachfremd	Qualifiziertes Kontrollpersonal	Ausbildung zentral regeln	
Finanzierung der Kontrolle	Finanzierung der Kontrolle sehr uneinheitlich geregelt	Bundesweit einheitliche Regelung betr. Förderung der Kontrollkosten		
		Spezialkontrolle mit Fachleuten	Schulung der Kontrolleure	

ExpertInnen zum Thema Nachfrage und Öffentlichkeitsarbeit

Name	Institution	Funktion	Ort	Telefon
ProduzentInnen				
Rainer Engler	Blumenschule Schongau	Biostauden-Versandhandel	Schongau	08861 - 7373
Dr. Hermann Buchwald	Landesverband Gartenbau Nord	Inhaber eines Gartencenters	Malente	04523 - 1897
Dieter Gaissmayer	Stauden Gaissmayer	Produktion und Öffentlichkeitsarbeit Biostauden	Illertissen	07303 - 7258
Sylvia Heinrich	'Kräuterei'	Endverkauf und Wochenmärkte	Oldenburg	0441 - 882368
Aloys Pöhler	Baumschule Pöhler	Geschäftsführung Pflanzenkontor	Höltlinghausen	04473 - 1335
Dietmar Schöwerling	Gartenbau Gebrüder Schöwerling	Bio-Schnittblumen-Handel	Halle (Westf.)	05201 - 3413
Jochen Specht-Hesche	Diakonie Stetten	Lieferant Naturkosthandel	Kernen i. R.	07151 - 9402754
Wiebke Strunk	Naturland-Gärtnerei Strunk	Bioblumen-Einzelhandel	Lübeck	0451 - 596319
Herbert Vinken	Gärtnerei Herb's	Staudeneinzelhandel und -versand, Spezialitätenmärkte	Dötlingen	04432 - 94003
Groß- und Einzelhandel				
Astrid Kirch	Naturkostgroßhandel Weiling	Einkäuferin Obst, Gemüse, Zierpflanzen	Coesfeld	02541 - 747542
Azra Secerbegovic	EOSTA (NL)	Projektmanagerin Florganic B.V.	Waddinxveen (NL)	0031-180-635568
Andreas Müller	'Marktladen'	Naturkosthändler	Tübingen	071 - 52582
Irmgard Welzel	'Kornblume'	Naturkosthändlerin	Oldenburg	0441 - 885125
Elke Maier-Reeg	Biomarkt 'Füllhorn'	Betreiberin eines Bio-Supermarktes	Heidelberg	06221 - 5850641
Wolfgang Graeser	Gartencenter Dehner		Rain am Lech	09090 - 77 - 0
Johannes Wilking	Fachverband deutscher Floristen	Inhaber eines Floristik-Fachgeschäftes	Bielefeld	0521 - 986500
Frank Zeiler	Blumenversteigerung NBV - UGA	Marketing-Leiter	Herongen	02839 - 5900
H. Stubbe	Holler Hof	Ehemals Betreiberin einer Bio-Selbstpflückanlage	Eydelstedt	05442 - 8330
Anne Faika	Öko-Wochenmärkte Hamburg	Organisatorin	Hamburg	040 - 8005408

Administration / Öffentlichkeitsarbeit / Marktforschung				
Prof. Dr. Dieter Beger	Ökomarkt Hamburg e.V.	Geschäftsführer	Hamburg	040 - 428 -594016
Markus Schneider	CMA, Abt. Marketing Ökoprodukte	Marktextperte für Ökoprodukte	Bonn	0228 – 847222
Kai Kreuzer	Journalistenbüro 'Blattgrün'	Experte Vermarktung von Ökoprodukten	Lauterbach	06641 - 5188
Klaus Braun	Kommunikationsbüro Klaus Braun	Unternehmensberatung Naturkosthandel	Speyer	06232 - 651166
Wolfgang Neuerburg	Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucher NRW	Referat Ökologischer Landbau, u.a. Öffentlichkeitsarbeit	Düsseldorf	0211 – 4566 -254
Katja Besselmann	Ehemals Bioland NRW	Sachverständige Bio-Gartenbau	Winden	06349 - 928999
Andreas Fritzsche-Martin	Naturland Bayern	Beratung ökologischer Gartenbau	Freising	08161 - 21592
Rita Wiesmann	Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe	Marktextpertin für Gartenbauprodukte	Münster	0251 - 2376-624
Frank Braßel	FIAN	Koordinator Blumen-Kampagne	Herne	02323 - 490099
Dr. Toralf Richter	FiBL Schweiz	Fachgruppe 'Sozioökonomie'	Frick (CH)	0041-62-8657280
Marle Kopf	Verbraucherzentrale NRW	Bielefelder Blumen-Kampagne	Bielefeld	0521 - 69550
Nicola Espei	Fachverband Deutscher Floristen	Pressereferentin	Gelsenkirchen	0209 - 958770
Christiane Wellensiek	Landwirtschaftskammer Hamburg	Vermarktungsberatung ökolog. Gartenbau	Hamburg	040 - 78129027

Fragebogen für die telefonische ExpertInnenbefragung: Markt

<p>Betrieb bzw. Institution GesprächspartnerIn</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lage/ Kundschaft bzw. • Aufgaben/ Aktivitäten 	
<p>Einschätzung der Marktsituation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sparten: Schnitt/ Topf/ B&B/ Stauden/ Gehölze • Früher/ Heute • Persönlich/ Branche 	
<p>Hauptproblembereiche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo sehen Sie persönlich die Hauptprobleme in der Vermarktung von Bioblumen und -gehölzen? • Glauben Sie, dass andere in Ihrer Branche Ihre Sichtweise teilen? 	
<p>Handlungsmöglichkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche konkreten Handlungs- möglichkeiten sehen Sie zur Lösung der genannten Probleme? • Was könnten Sie persönlich tun? Was könnte auf Ihrem Sektor geschehen? • Welche Voraussetzungen müssten gegeben sein? 	
<p>Beurteilung von Hypothesen</p> <p>Bitte beurteilen Sie die genannten Hypothesen auf einer Skala von 1 (sehr richtig) bis 6 (völlig falsch)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bioblumen sind im Marktsegment 'Naturkost-Einzelhandel' nicht zu verkaufen</i> <input type="checkbox"/> • <i>Bioblumen bzw. -gehölze verkaufen sich besser, wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind</i> <input type="checkbox"/> • <i>Wenn man hinter der Idee der Bioblumen und -gehölze steht und sie mit Leidenschaft verkauft, hat man auch Erfolg</i> <input type="checkbox"/> • <i>VerbraucherInnen wissen nichts über die Produktionsweise von Blumen und haben deshalb keine Sensibilität für die Probleme in diesem Sektor und kein Interesse an Bioblumen</i> <input type="checkbox"/> • <i>Wenn man offensiver mit den Nachteilen der konventionellen Produktion werben könnte, wäre die Nachfrage grösser</i> <input type="checkbox"/> • <i>Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für Bioblumen und -gehölze würde dem konventionellen Gartenbau schaden</i> <input type="checkbox"/>

ExpertInnen zum Thema Richtlinien, Förderung, Kontrolle

Name	Institution	Funktion	Ort	Telefon
Kontrollstellen und Kontrolleure				
Elke Immig-Scheiber	AliconBioCert GmbH	Fachreferentin Landwirtschaft	Esslingen	0711 - 3517920
Andreas Voll	BCS Öko-Garantie GMBH	Fachreferent Erzeugung Inland	Nürnberg	0911 - 424390
Dr. Ludger Klempt	Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH	Fachreferent Erzeugung	Göttingen	0551 - 58657
Steffi Graf	IMO Institut für Marktökologie GmbH	Fachreferentin Landwirtschaft	Konstanz	07531 - 813010
Martin Grunert	Ökomarkt Hamburg e.V.	Zierpflanzen- Kontrolleur	Hamburg	040 - 43270600
Administration / Beratung				
Katja Besselmann	Ehemals Bioland NRW	Sachverständige Bio- Gartenbau	Winden	06349 - 928999
Andreas Fritzsche Martin	Naturland Bayern	Gartenbauberatung	Freising	08161 - 21592
Martin Koller	FiBL Schweiz	Fachgruppe 'Einhjährige Kulturen'	Frick (CH)	0041-62- 8657234
Otto Schmid	FiBL Schweiz	Fachgruppe 'Sozioökonomie'	Frick (CH)	0041-62- 8657253
Wolfgang Neuerburg	MUNLV NRW	Referat Ökologischer Landbau, u.a. Öffentlichkeitsarbeit	Düsseldorf	0211 - 4566 -254

Fragebogen für die telefonische ExpertInnenbefragung: Kontrollstellen

Organisation / GesprächspartnerIn	
Kontrollierte Betriebe Wieviele Zierpflanzen- Stauden- und Baumschulbetriebe kontrollieren Sie? Seit wann?	
KontrollleurInnen Sind die MitarbeiterInnen speziell ausgebildet? Gibt es ein festgelegtes Anforderungsprofil für KontrollleurInnen? Gibt es Schulungen und Fortbildungen? Haben Sie Probleme, geeignete KontrollleurInnen zu finden?	
Durchführung der Kontrollen Stichprobenartig? Mit Schwerpunkten auf besonders sensiblen Bereichen? Könnten Sie sich hier eine bessere Lösung vorstellen? Wie könnte man die Kontrollen vereinfachen?	
Kontrollkosten Nach welchen Kriterien ermitteln Sie die Kosten der Kontrollen? Könnten Sie sich eine bessere Lösung vorstellen? Welche?	
Handlungsbedarf Was müsste zur Optimierung der Kontrollen im ökologischen Zierpflanzenbau bzw. Baumschule geschehen?	

ExpertInnen zum Thema Beratung und Forschung

Name	Institution	Funktion	Ort	Telefon
BeraterInnen				
Katja Besselmann	Ehemals Bioland NRW	Sachverständige Bio-Gartenbau	Winden	06349 - 928999
Andreas Fritzsche Martin	Naturland Bayern	Bio-Gartenbauberatung	Freising	08161 - 21592
Ulrike Fischbach	HDLGN Wetzlar	Beratung ökologischer Gartenbau	Wetzlar	06441 - 9289-256
Karsten Klopp	Versuchs- und Beratungsring Öko-Obstbaugruppe Nord	Beratung ökologischer Obstbau	York	04162 - 6016134
Markus Puffert	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen	Beratung ökologischer Gartenbau	Münster-Wolbeck	02506 – 306-636
Dirk Scholz	Landwirtschaftskammer Hamburg	Produktionsberatung Biogartenbau	Hamburg	040 - 78129128
Wolfgang Schorn	HDLGN Wiesbaden	Zierpflanzenbau-beratung konventionell	Wiesbaden	0611 - 3923631
Forschungsinstitutionen				
Martin Koller	FiBL Schweiz	Fachgruppe 'Einjährige Kulturen'	Frick (CH)	0041-62-8657234
Prof. Dr. Ludger Hendriks	Forschungsanstalt Geisenheim	Leitung Institut für Zierpflanzenbau	Geisenheim	06722 - 502531
Prof. Dr. Andreas Bettin	Fachhochschule Osnabrück	Fachbereich Zierpflanzenbau	Osnabrück	0541 - 9695061
Hermann - J. Schumacher	Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Straelen	Institutsleitung	Straelen	02834 - 704130
Barbara Degen	Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Heidelberg	Versuchsleitung	Heidelberg	06221 - 748427